MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Mannheimer General-Anzeiger. 1916-1924
1917

501 (26.10.1917) Mittags-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-175222

Freitag, 26. Oktober. Mittags-Ausgabe. 1917. — Nr. 501.

Mannheimer General-Anzeiger

Badische Neueste Nachrichten

Verantwortlich für den allgemeinen und handelsteil: Chefredakteur Dr. Fritz Goldenbaum; für den Anzeigenteil: Anton Grieser. Verlag u. Druck: Druckerei Dr. Haas Mannheimer General-Anzeiger G. m. b. H., sämtlich in Mannheim — Drahtadresse: Generalanzeiger Mannheim. — Fernsprecher: Nr. 7940, 7941, 7942, 7943, 7944, 7945. — Postscheck-Konto: Nr. 2917 Ludwigshafen a. Rh.

Anzeigenpreis: Die 15spalt. Nonpareillezeile 40 Pfg., Reklamezeile M. 1.20. Annahmeschluß: Mittagblatt vorm. 8½ Uhr, Abendblatt nachm. 3 Uhr. Für Anzeigen an bestimmten Tagen, Stellen u. Ausgabe wird keine Verantwortung übernommen. Bezugspreis in Mannheim u. Umg. monatl. M. 1.70 einschl. Bringerl. Durch die Post bezogen vierteljährl. M. 3.52 einschl. Postzustellungsgebühr. Bei der Post abgeh. M. 4.50. Einzel-Nr. 10 Pfg.

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim. — Das Weltgeschehen im Bilde in moderner Kupfertiefdruck-Ausführung.

Die Verbündeten in erfolgreichem Vordringen.

Die zwölfte Isonzoschlacht.

Wien, 25. Okt. (WTB. Nichtamtlich.) Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: In einem mächtigen unwiderstehlichen Angriff gegen die italienischen Linien wurde gestern um 7 Uhr morgens die zwölfte Isonzoschlacht eingeleitet. In Treue vereint mit den deutschen Truppen, die nun zum erstenmal Gelegenheit hatten, in den Kampf gegen den treubrüchigen einstigen Bundesgenossen einzugreifen, gingen nach einem einstündigen Vernichtungsfeuer unserer Artillerien die kampferprobten Fußtruppen des Erzherzogs Eugen trotz des Schneesturms und des Regengusses gegen die in monatelanger Tätigkeit und in Anbetracht der unausgesetzten Angriffsgefahr aufs meisterlichste ausgebauten Kampfstellungen des Italieners vor. Der Angriff stieß auf einen wachsamen Gegner, dem eilig befohlen war, unter keinen Umständen auch nur einen Schritt breit von den so blutig erkauften Positionen zurückzuweichen. So entbrannte ein erbitterter Nahkampf, der in manchen Stellungen vier Stunden währte. Um die Mittagsstunde war die Front der zweiten italienischen Armee an zahlreichen Stellen zwischen dem schon nahe der küstenländischen und der kärntnerischen Landesgrenze gelegenen Rombon und dem zehn Kilometer südöstlich von Tolmein befindlichen Orte Auzza durchbrochen. Regimenter aus den österreichischen Alpenländern waren es, die die feindlichen Stellungen am Rombon und dem Flitscher Becken im Sturm in Besitz nahmen und auf dem rechten Isonzoufer weiter nach Südwesten vordringen.

Weiter im Süden mußte der Feind seine Schützengräben vor dem Ansturm der Deutschen räumen. Vom Gebirge nordwestlich vom Krn aus drang ein mächtiger Vorstoß weiter nach Südwesten. Ein scharfer Kampf entbrannte um die beherrschenden Höhen westlich und südwestlich des Tolmeiner Isonzoknies. Doch gelang es auch hier den Unsrigen unbestritten Sieger zu bleiben. Die Woltschacher Höhen sind in unserem Besitz. Bei Auzza verloren die Italiener gleichfalls das Tal und die dominierenden Höhen.

Der Kampf in der von hier aus gegen Süden auslaufenden Höhenfläche von Bainsizza-Heiligengeist kam noch nicht zum Stillstand. In diesem Gebiet, wo große Mengen des besten italienischen Geschützmaterials aufgefahren sind und der Schießstand eines jeden Plänklers in Hinsicht auf die ununterbrochenen Kämpfe technisch vollständig ausgebaut ist, war die Rolle des Angreifers sehr erschwert, um so mehr, als Gewehre und Geschütze des Italieners mit verzweifelter Heftigkeit arbeiteten. Dennoch gelang es uns, auch hier Grabenstücke zu erobern, Gefangene einzubringen und Beute zu machen. Die Kämpfe sind aber auch hier in günstigem Fortschreiten begriffen.

In langen Kolonnen werden gefangene Italiener längs der ganzen Front zu den Kommandos eskortiert. Ihre Zahl dürfte zehntausend übersteigen. Auch Stäbe von Truppendivisionen und Infanteriebrigaden befinden sich unter den eingebrachten Gefangenen.

Die Sichtung der großen Beute, in der besonders schweres Geschützmaterial in großer Zahl hervortritt, kann erst später erfolgen.

Wiener Abendbericht.

Wien, 25. Okt. (WTB. Nichtamtlich.) Aus dem Kriegspressequartier wird am 25. Oktober abends gemeldet: Am oberen Isonzo sind die Verbündeten in erfolgreichem Vordringen. Die Gefangenenzahl und Beute wachsen.

Deutscher Abendbericht.

Berlin, 25. Okt., abends. (WTB. Amtlich.)

In Flandern starker Feuerkampf, besonders östlich von Ypern.

Bei Pinon und Chavignon nahmen wir nachts unsere Vortruppen in den Ailettegrund, morgens französischem Druck nachgebend, hinter den Oise-Aisnekanal zurück.

Im Osten nichts von Bedeutung.

In Italien brachte die Weiterführung unseres Durchbruchs bei Flitsch und Tolmein neue Erfolge.

Gefangenenzahl und Beute sind im Steigen.

◆

Berlin, 25. Okt. (WTB. Nichtamtlich.) Nach zuverlässigen Meldungen veranstaltet die Entente, um die sinkende Kriegsbegeisterung anzufachen, in Italien Vortragsreisen von Belgiern mit der Schilderung der angeblichen Vergewaltigung des Landes. Einer dieser Redner stieß auf starken Widerstand und rief in seinem Aerger: „Was wollt ihr! Wenn England das Tor von Gibraltar schließt, müßt ihr Italiener in acht bis vierzehn Tagen verhungern.“ Der Italiener kennt wohl aus eigener Erfahrung die Methoden, mit denen England seine Trabanten an der Stange hält.

Die Schlachten in Flandern und an der Aisne.

Berlin, 25. Okt. (WTB. Nichtamtlich.) An der Küste wurden wiederholt bei sonst mäßiger Feuertätigkeit belgische Ortschaften, darunter besonders Dixmuiden, vom Feinde planmäßig beschossen.

In Flandern ging auf dem Großkampffelde das tagsüber starke feindliche Feuer von 5 Uhr nachmittags ab zwischen Blankaartsee und Paschendaele zum stärksten Trommelfeuer über. Abends erfolgten zwischen Mangelaere und der Bahn von Boesinghe nach Staden feindliche Erkundungsvorstöße, die verlustreich abgewiesen wurden. Das starke Feuer hielt unter mehrfacher Steigerung bis Mitternacht an. Bei Bekämpfung der feindlichen Batterien stellten wir zahlreiche Explosionen fest und erkannten gute Wirkung gegen erkannte feindliche Infanterie-Ansammlungen. Bei reger Fliegertätigkeit von nachmittag an kam es zu zahlreichen Luftkämpfen. Feindliche Lager und Bahnanlagen nordwestlich von Ypern und bei Boesinghe wurden erfolgreich mit Bomben belegt und feindliche Batterien und marschierende Kolonnen von unseren Fliegern mit Maschinengewehrfeuer angegriffen.

Im Artois lebte beiderseits der Bahn Douai—Arras gegen 4 Uhr nachmittags das feindliche Artilleriefeuer schlagartig auf. Gegen Abend vorfühlende starke feindliche Patrouillen wurden zurückgeworfen.

An der Aisnefront verlief der 24. Oktober ohne weitere feindliche Infanterieunternehmungen. Auf dem dortigen Großkampffelde blieb weiterhin die feindliche Artillerietätigkeit sehr lebhaft, besonders zwischen dem ehemaligen Fort Malmaison und Courtecon. In der Abenddämmerung gingen an mehreren Stellen nach schlagartig einsetzendem starken Feuer französische Erkundungstruppen vor, die überall verlustreich abgewiesen wurden. Die sehr schweren Verluste des Angreifers vom Vortage bestätigen sich. Während der Nacht blieb das Feuer lebhaft.

Bei mäßiger Artillerietätigkeit in der Champagne wurden in der Gegend von Prosnes mehrfach vordringende feindliche Stoßtrupps abgewiesen. Zwischen Maas und Mosel erlitten starke feindliche Patrouillen dasselbe Schicksal.

In Mazedonien nahm das feindliche Artilleriefeuer wieder zu. Oestlich von Dobropolje scheiterten feindliche Patrouillenvorstöße.

An der italienischen Front nimmt trotz der widrigen Witterungsverhältnisse die Kampfhandlung der verbündeten deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen nach dem ersten erfolgreichen Vorstoß weiterhin ihren Fortgang.

*

Der Rückzug der Deutschen an der Düna.

Petersburg, 25. Okt. (WTB. Nichtamtlich.) Meldung der Petersburger Telegraphenagentur. Zuständige Militärkreise sind der Ansicht, daß der Rückzug der Deutschen an der Düna, der immer noch andauert, den Zweck hat, die Verteidigung von Riga zu verstärken und jeglichen russischen Versuch, die Stadt Riga wieder zu erobern, unmöglich zu machen. Der Feind erzielte dadurch eine merkliche Kürzung seiner baltischen Front um ungefähr 40—120 Werst. Er zieht die russische Armee an, indem er sie zwingt, die schon ausgebauten Stellungen zu räumen und andere in der Nähe des Gegners zu schaffen.

Die Fliegerangriffe auf Süddeutschland.

Französische Blätter haben nun endlich — im vierten Kriegsjahr — den Stein der Weisen entdeckt: das lang ersehnte Radikalmittel, Deutschland zu vernichten. Eigentlich sind es ja nur „alle Kamellen“ in neuer Aufmachung, denn dieser unfehlbare Plan bestand schon 1870 und vorher. Es ist die alte Hoffnung, die vor 47 Jahren so gründlich Schiffbruch litt, nämlich die Hoffnung auf einen Konflikt zwischen Nord- und Süddeutschland. Da dies nun nicht so ohne weiteres geht, und die Franzosen wie die ganze Entente wohl wissen, daß man mit dem Schlagwort von der Reichsmüdigkeit zurzeit nicht die geringsten Geschäfte machen kann, so schlägt die französische Presse vor, eine Gewaltkur anzuwenden, die den dickfelligen Süddeutschen endlich einmal die Ueberzeugung einhämmern soll, daß Preußen (oder sein „Militarismus“) Beelzebub in eigener Person ist. Und sehr liebevoll will man Süddeutschland davon überzeugen — indem man nämlich seine offenen Städte und Ortschaften solange mit Bomben bewerfen läßt, bis es eines Tages — der Tag ist freilich noch nicht festgesetzt — von Preußen abspringt und reuevoll einen Canossagang nach dem Westen antritt.

Wenn man diese neue Ausgeburt französischer Zeitungsstrategie betrachtet, weiß man nicht, worüber man sich mehr wundern soll: über die zynische Gelassenheit, mit der sich Frankreich über die Elementarlehren des Völkerrechts hinwegsetzt, indem es völlig wehrlose Städte in Schutt und Asche legen will, oder über die unglaubliche Beschränktheit, die da meint, ein solches Mittel könnte den Bruch zwischen dem Norden und dem Süden herbeiführen. Daß offene Ortschaften von Ententefliegern bombardiert werden, sind wir ja nachgerade gewohnt und wissen wir Rezepte dagegen: daß man aber auf einer derartigen Aktion großen Stils einen Plan von entscheidender Tragweite aufzubauen gedenkt, ist geradezu lächerlich. Falls überhaupt — was nach den Erfahrungen des Luftkriegs sehr zweifelhaft ist — es den Franzosen möglich wäre, Massenluftangriffe auf Süddeutschland zu unternehmen, so könnte ein derartiges Verfahren nur den einen Erfolg haben, Süddeutschland noch viel fester und unlöslicher an Preußen zu kitten. Denn was wir im Falle einer Niederlage von Frankreich zu erwarten hätten, darüber gibt sich bei uns kein Mensch mehr einer Täuschung hin. —

Und noch eins mögen die Franzosen sich merken: Hundert Kilometer vor der deutschen Front liegt Paris, die Festung Paris, für unsere Luftstreitkräfte weit leichter zu erreichen als für die Franzosen Süddeutschland. Nichts kann uns hindern, für jeden Angriff auf eine schutzlose deutsche Stadt einen Straßenzug der Festung Paris niederzulegen. Daß wir das können, haben wir zu wiederholten Malen bewiesen. Vielleicht führen sich die Franzosen diese unangenehme Tatsache einmal vor Augen, ehe sie an die Ausführung ihres genialen Planes gehen.

◆

Berlin, 25. Okt. (WTB. Nichtamtl.) Englische Menschlichkeit. Aus Gründen der Menschlichkeit schreckte England bisher vor Luftangriffen auf deutsche Städte zurück. Diese neueste Offenbarung Englands und seines Edelmutes stammt aus dem Munde des Generals Smuts. Wie dankbar werden ihm die Bewohner von Karlsruhe, Freiburg, Baden-Baden, Tübingen und Stuttgart und die Bewohner anderer „deutscher Festungen und Rüstungszentren“ für diese Erklärung sein. Also waren die Angriffe auf die Städte, denen so viele Frauen und Kinder zum Opfer fielen, nur ein Versehen, und werden sich nicht wiederholen. Weit gefehlt. General Smuts fährt fort: Außerdem mußten wir bisher von wirksamen Gegenmaßnahmen Abstand nehmen, da uns die nötigen Flugzeuge fehlten. Also daher die schon recht zweifelhafte englische Menschlichkeit. Da trotz der zahlenmäßigen Unterlegenheit an Flugzeugen Deutschland bisher noch stets Geschwader frei hatte, um militärische Ziele mit Bomben zu belegen, so dürfen wir sicher hoffen, den Schrecken des Krieges, den der Feind in unser Land tragen will, ihm zehnfach zurückzuzahlen, wenn das unmenschliche Vorgehen des Feindes, auf unserer Seite wahllos unbefestigte Städte und Dörfer anzugreifen, durchgeführt wird.

London, 25. Okt. (WTB. Nichtamtlich.) Im Unterhause sprach der Minister des Innern über den Luftangriff von Freitag Nacht, den er ausführlich schilderte. Er sagte u. a. aus. Die Regierung hat bereits ihre Absicht bekanntgegeben, auf deutsche Städte Bomben zu werfen, bis den kaltblütigen Angriffen der Deutschen auf die bürgerliche Bevölkerung Englands ein Ende gemacht ist. Zwei solcher Angriffe wurden bereits durchgeführt, und das Haus mag sich versichert halten, daß dieses Verfahren fortgesetzt bis der Zweck erreicht ist.

Kein Frieden auf Kosten Rußlands.

Schon seit längerer Zeit bemühen sich die Diplomatie und die Presse der Entente, das russische Friedensverlangen dadurch aufzuhalten, daß den Russen plausibel zu machen gesucht wird, Deutschland erstrebe einen Frieden auf Kosten Rußlands. Unser östlicher Nachbar soll durch diese Ausstreuungen dermaßen mit Mißtrauen gegen die Mittelmächte erfüllt werden, daß ihm jede Lust zu einem Sonderfrieden mit diesen vergeht. Rußlands Lage ist ja derart, daß es seine bedingungslose Bündnispolitik nicht mehr lange aufrecht erhalten kann. Der Arbeiter- und Soldatenrat hat das ja begriffen und daher seinem Vertreter für die Pariser Alliertenkonferenz bestimmte Anweisungen gegeben, die schon eine erste Abweichung von den Kriegszielen der westlichen Alliierten darstellen. Rußland muß sich die Möglichkeit offenhalten, sich unter bestimmten Bedingungen von seinen Alliierten zu trennen und zwar in dem Falle, daß sich eine Uebereinstimmung in den Kriegszielen zwischen Rußland und den Zentralmächten erreichen, zwischen Rußland und seinen Verbündeten nicht erreichen läßt. Das weiß man in Paris und London und darum schreckt man Rußland fortwährend mit angeblichen deutschen Friedensangeboten an die Westmächte, um dann durch den Mund der Gesandten in Petersburg versichern zu lassen, England und Frankreich würden niemals so treulos an den guten russischen Verbündeten handeln. Die neueste Ausstreuung auf diesem Gebiet übermittelt uns der Nieuwe Rotterdamsche Courant aus Paris. Die Meldung lautete:

Dem Manchester Guardian ist letzten Mittwoch aus Paris gemeldet worden, daß Briand im Gespräch mitteilte, Fürst Bülow habe ihm während seines letzten Besuchs in der Schweiz vorgeschlagen, in allgemeine Friedensverhandlungen einzutreten. Deutschland werde die vollständige Unabhängigkeit Belgiens anerkennen, ferner in die Abtretung von Elsaß-Lothringen an Frankreich einwilligen und Trient werde Italien zurückgegeben; dafür verlange Deutschland Zugeständnisse auf Kosten Rußlands. Briand gab die Sache mit dem Vermerk an die verbündeten Regierungen weiter, er habe dies Angebot erhalten, das er für eine Falle halte. Dabei blieb es.

Natürlich arbeiten auch die im Banne der Entente befindlichen russischen Staatsmänner mit denselben Mitteln, um der wachsenden Friedensströmung ein Gegengewicht zu schaffen. Und so hat denn Herr von Kühlmann sich veranlaßt gesehen, wie schon einmal vor Wochen, durch die amtlichen Organe ausdrücklich Absichten Deutschlands auf Sonderfrieden mit den Westmächten zu Lasten Rußlands zu bestreiten. Wir finden das natürlich sehr löblich, meinen aber, dieser Intrigue müsse mit noch viel größerem Nachdruck und mit viel überzeugenderer Gründlichkeit entgegengetreten werden. Wir würden — das muß immer wieder betont werden — keine sinnlosere Politik treiben können, als die dauernde Verfeindung mit Rußland, dessen längere Ausschaltung als starke militärische Großmacht wohl nur ein Wahnwitziger für möglich halten kann. Der Kompaß unserer Politik muß eingestellt bleiben auf Erneuerung der freundnachbarlichen Beziehungen zu Rußland, mit dem wir als Sieger über stärkere Sicherungen unserer Ost-

MARCHIVUM

grenze, über die Machtverteilung in der Ostsee verhandeln können, die sie ein russisches Meer sein wird, das wir aber nicht in ewige Feindschaft hineinjagen wollen, um ewig unter dem Alpdruck der Zweifronten-Koalition zu seufzen, ewig den russischen Revanchekrieg fürchten zu müssen, den England dann jeden Augenblick entfesseln kann, sobald wir ihm als wirtschaftlicher Mitbewerber wieder lästig werden. Die nächsten Wochen und Monate müssen entscheiden, ob wir die Kraft und die Klugheit besitzen, die feindliche Koalition zu sprengen, sonst würden die großen militärischen Unternehmungen gegen Rußland und Italien ohne allen politischen Ertrag bleiben.

Das W. T. B. verbreitet folgende Meldungen:

Berlin, 26. Okt. (WTB. Nichtamtlich.) Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt: Der „Daily Telegraph" läßt sich aus Mailand allerhand Einzelheiten über das in der feindlichen Presse schon mehrfach besprochene angebliche deutsche Friedensangebot an Frankreich melden. Danach soll Deutschland durch Vermittlung eines belgischen Diplomaten die Wiederherstellung Belgiens und die Abtretung Elsaß-Lothringens gegen Entschädigungen auf Kosten Rußlands angeboten haben. Das Anerbieten sei aber von Rußland und Italien für unannehmbar erklärt worden. Alle diese Meldungen sind freierfunden.

Petersburg, 25. Okt. (WTB. Nichtamtlich.) Meldung der Petersburger Telegraphenagentur. Journalisten gegenüber, die den Minister des Auswärtigen Terestschenko mehrfach wegen des Gerüchtes befragt hatten über wiederholte Versuche Deutschlands in Verhandlungen mit den Alliierten einzutreten, die auf einen Frieden auf Kosten Rußlands zielten, erklärte Terestschenko, er würde in der nächsten Sitzung des vorläufigen Rates der Republik eine genaue Schilderung aller Fragen der auswärtigen Politik geben. Der Minister fügte hinzu, Deutschland habe tatsächlich Schritte unternommen, die die Neigung zeigten, unter den Alliierten Streit zu erregen, und setzte die schwierige Lage Deutschlands auseinander, das einen neuen Winterfeldzug fürchte.

Das Wolffsche Tel.-Bureau bemerkt dazu: Die Behauptungen Terestschenkos über einen von Deutschland auf Kosten Rußlands angestrebten Sonderfrieden sind, wie wir von zuständiger Seite erfahren, unbegründet.

General Smuts über den Frieden.

London, 25. Okt. (WTB. Nichtamtl.) Meldung des Reuterschen Büros. In der gestrigen Versammlung in Sheffield sprach außer dem Admiral Jellicoe auch General Smuts. Er sagte u. a.: Ich hoffe, daß wir nie Frieden schließen werden, bis wir wissen, daß er nicht länger militärisch bedroht ist. Das Hauptereignis des Krieges sollte die Errichtung der dauernden Einrichtung sein, um den Frieden nach dem Kriege zu sichern. Wir wollen Schiedsgerichte, um künftige Kriege zu verhindern, und einen Bund der Nationen mit der Macht, ihn zu sichern. Es wäre ein Selbstmord für die Zivilisation, wenn sich diese Katastrophe wiederholt. Der Papst sagt, wir sollten kein moralisches Urteil über das Verschulden der Nationen oder über die Aussichten des Krieges aussprechen. Ich kann damit nicht übereinstimmen. Wir können keinen Frieden schließen, ehe die deutsche Kriegskarte nicht zu einem Fetzen Papier geworden ist. Deutschland muß lernen, daß ein Krieg sich nicht bezahlt macht und daß der Lohn der Sünde der Tod ist. Deutschland darf am Ende des Krieges seine Kriegskarte nicht behalten. Unser Motto soll sein: Kein Raub für den Räuber, kein Friede, bis Deutschland bereit ist, alle eroberten Gebiete zu räumen. Eine andere Bedingung für den Frieden ist, daß die Rechte der kleinen Nationen anerkannt und gesichert werden. Wir wollen Deutschland und Oesterreich-Ungarn nicht zerbrechen, aber wir verlangen, daß die kleinen Nationen dieser Reiche die Autonomie erhalten, wenn sie nicht unabhängig werden können. Frieden zu machen, wird schwerer sein, als den Krieg zu machen. Es ist Deutschlands Aufgabe, dies zu tun. Aber dazu gehört Einsicht und Mut. Ein Verhandlungsfriede ist gegenwärtig die denkbar gefährlichste Sache. Ich habe nicht genug Vertrauen zu den diplomatischen Staatsmännern. Die Feinde haben ein Recht zu wissen, was geschehen wird, wenn ihre Staatsmänner zur Friedenskonferenz gehen. Einige sagen: Wir wollen uns um einen Tisch setzen und sehen, was bei einem solchen Geschäft herauskommt, aber die verantwortlichen Leute für die große Idee, die wir auszuführen gedenken, sollen solchen Gesprächen nicht lauschen. Wir wollen keine Geheimdiplomatie. Ehe ich nicht weiß, was aus der Kriegskarte wird, werde ich gegen jeden Verhandlungsfrieden stimmen. Die großen Grundsätze müssen feststehen, ehe unsere Vertreter auf die Konferenz gehen, um die Einzelheiten festzusetzen. Ich halte es für einen Irrtum, die Wiederherstellung Belgiens als unser Hauptkriegsziel hinzustellen. Es ist nicht unser Hauptkriegsziel. Die Wiederherstellung Belgiens ist die Vorbedingung für jeden Frieden. Ehe wir nicht im Voraus die Versicherung der vollständigen Sicherung und Räumung Belgiens haben, werden wir über den Frieden überhaupt nicht reden. Deutschland hat die Initiative ergriffen, den Krieg zu erklären, und es bleibt seine Aufgabe, die Initiative zu Friedensvorschlägen zu ergreifen. Wir wollen von Deutschland, ehe es Friedensvorschläge macht, die bestimmte Erklärung haben, was es mit seiner Kriegskarte beabsichtigt. Dann wird es Zeit sein, über den Frieden zu reden. Wenn Deutschland solche Vorschläge nicht macht, so sind wir bereit, den Krieg fortzusetzen. Die ganze wirtschaftliche Zukunft Deutschlands steht auf dem Spiele, wenn es nicht rechtzeitig einen Frieden macht, den wir als befriedigend erachten.

Die Eroberung von Oesel.

Ein russisches Dementi.

Petersburg, 25. Okt. Die Petersburger Telegraphen-Agentur meldet: Wir sind ermächtigt, entschieden den Artikel des Stockholmer Aftonblades dementieren, der von Politiken und Berlingske Tidende abgedruckt und auch in der Chicago Tribune veröffentlicht wurde, wonach angeblich die gesamte russische Ostseeflotte die Absicht hätte, sich in einem schwedischen Hafen internieren zu lassen.

Helsingfors, 25. Okt. Nach Meldungen aus sehr zuständiger Quelle ist die Lage in der Ostsee fil rums günstig. In den letzten zwei Tagen kam es nicht zu Kämpfen. Die Flotte ist vollkommen bereit und schützt wachsam den Eingang des finnischen Meerbusens. Das Leben in Helsingfors ist das gewöhnliche, und durch die Ankunft der Schiffsbesatzungen, die an den letzten Kämpfen teilnahmen, belebt. Sie sollen einstimmig den Admiral Nazwojoe Lob, der es verstanden hat, die Schiffe unversehrt aus dem Moonsund unter besonders schwierigen Umständen zurückzuziehen. Man hält die Stadt von der See nicht bedroht und hat keine Räumungsanstalten getroffen. Man riet nur den Familien der Beamten die Stadt wegen Lebensmittelmangels zu verlassen. Die von Oesel zurückgekommenen Artilleristen stellen der glänzenden Haltung der Küstenbatterien und der Marine, die solange als möglich schaffen, ein gutes Zeugnis aus.

Das Vorparlament.

London, 25. Okt. (WTB. Nichtamtlich.) Reuter. Nach Gerüchten aus Petersburg melden die dortigen Blätter, daß das Vorparlament sich demnächst mit dem Los der Familie Romanow und mit ihrer eventuellen Verbannung nach dem Auslande beschäftigen wird. Der englische Botschafter besuchte gestern Kerensski. „Iswestija" glaubt, daß dabei über die Stockholm erteilten Instruktionen und über innerpolitische Fragen verhandelt wurde. Demselben Blatt zufolge wird die Erklärung, die Terestschenko im Vorparlament abgeben wird, in erster Linie auf eine Kritik der Instruktionen hinauslaufen. Der Minister des Aeußern wird, um den schlechten Eindruck den die Instruktionen machten, zu verwischen, eine sehr deutliche und bündige Erklärung abgeben. Terestschenko erachtet im Augenblick jede Friedensneigung als den russischen Interessen abträglich, er wird erklären, daß jede Niederlage der russischen Armeen den Frieden verzögern wird, und daß die Interessen der inneren auswärtigen Politik Rußlands vor allem eine disziplinierte Flotte und Armee erfordern.

Rotterdam, 25. Okt. (WTB. Nichtamtlich.) „Daily News" meldet aus Petersburg vom Dienstag: Der allrussische Kongreß des Sowjets stößt auf immer stärkeren Widerstand. Von Anfang an haben die Bauern mit Rücksicht auf den bevorstehenden Zusammentritt der verfassungsgebenden Versammlung sich geweigert, an dem Kongreß sich zu beteiligen. Die Soldatenvertreter, deren Macht täglich zuzunehmen scheint, haben sich gegen den Kongreß erklärt. Selbst wenn der Kongreß zustande kommen sollte, ist es sehr zweifelhaft, ob die Bolschewiki den Sieg, den sie erhoffen, davontragen werden. Es wird viel über die Gründung einer neuen gemäßigten Partei gesprochen, die sich russisch-sozialistische Arbeiterpartei nennen will.

Der Handstreich bei den Shetlands-Inseln.

Die Aussagen des Kapitäns.

Stockholm, 25. Okt. (WTB. Nichtamtlich.) Die gerettete Besatzung des mit dem Geleitzuge in der Nordsee versenkten schwedischen Dampfers „Wisbur" ist gestern in Gothenburg eingetroffen. Das ententefreundliche Blatt „Dagens Nyheter", das wiederholt ohne einen Schatten des Beweises die Deutschen beschuldigte, auf die Rettungsboote geschossen zu haben, gibt die Aussage des Kapitäns Jansen wieder. Dieser berichtet: Der Ueberfall kam gänzlich unerwartet. Man hielt die beiden Kriegsschiffe für englische, die die begleitenden Zerstörer ablösen sollten. Dem Dampfer „Wisbur" gelang es sofort, zwei Rettungsboote ins Wasser zu setzen, die sich bereits in 50 Meter Entfernung von dem Dampfer befanden, ehe dessen Beschießung begann. Der Dampfer „Wikander" wandte den Deutschen die Breitseite zu. Er erhielt einen Schuß mittschiffs, der die Rettungsboote traf und mehrere Leute der Besatzung tötete. Die auf dem Wasser befindlichen Rettungsboote wurden nicht beschossen. Nach dem Verschwinden der deutschen Fahrzeuge erschien ein englischer bewaffneter Fischdampfer, der die Besatzungen eines englischen Zerstörers und zweier Dampfer rettete und dann nach Lerwick zurückkehrte, obwohl noch mindestens fünf weitere Boote mit Besatzungen sich an der Unglücksstelle befanden. Das zweite Rettungsboot des „Wisbur" erlebte während des Schußwechsels zwischen den deutschen Kreuzern und den englischen Zerstörern ein gefährliches Abenteuer. Die Kugeln der Engländer gingen über die Köpfe der Besatzung hinweg. Ein von den Engländern abgeschossener Torpedo ist unmittelbar unter dem Rettungsboot durchgegangen, sodaß er dessen Kiel berührte. Nach der Darstellung der schwedischen Seeleute konnte die Rücksichtslosigkeit der Engländer nicht übertroffen werden.

Das Septemberergebnis des U-Bootkrieges.

Trotz aller in der feindlichen Presse zur Schau getragenen, künstlichen Zuversicht, mit der den infolge wachsender Wirtschaftsnöte verzagenden Bevölkerungen des Vielverbandes immer wieder eingeredet wird, man sei der deutschen U-Boot-Waffe endgültig Herr geworden, arbeitet diese stetig und unbeirrt an der Zermürbung der Kampfkraft und des Kriegswillens unserer Feinde fort. 672 000 Tonnen des für unseren Gegner nutzbaren Handelsschiffsraumes sind im Monat September auf den Meeresgrund gesunken, wodurch sich die bisherigen Erfolge des uneingeschränkten U-Boot-Krieges auf 6 975 000 Tonnen erhöht haben. Das Septemberergebnis, das hinter der Augustbeute von 808 000 Tonnen, sowie hinter dem bisherigen Durchschnitt der Versenkungen von 872 000 Tonnen im Monat zurückbleibt, hält sich durchaus im Rahmen der von unserer Marineleitung zu Beginn des U-Boot-Krieges zugrundegelegten Erwartungen. Zunächst erklärt sich der Rückgang der Versenkungsziffer rein logisch aus dem sich ständig vermindernden Frachtraum der Entente, der Schiffsverkehr nach den uns feindlichen Ländern nimmt ständig an Dichtigkeit ab, die Meere veröden. Der verringerte Seeverkehr, der eben Zweck und Folge unserer U-Boots-Tätigkeit ist, wird von den Kommandanten der zurückkehrenden U-Boote und von neutralen Seeleuten, sowie durch ausländische Pressemeldungen und Verkehrsstatistiken in den feindlichen Ländern, hinreichend bezeugt. Die Versenkungsziffer hat also bei sinkendem Frachtraum naturgemäß eine sinkende Tendenz. Es kommt hinzu, daß die erfolgreiche Tätigkeit der U-Boote von zahlreichen Faktoren, wie Witterungsverhältnissen, zeitweisen Stockungen des Schiffsverkehrs infolge längerer Liegezeit der Schiffe, Entlade- und Transportschwierigkeiten in den feindlichen Häfen usw., beeinflußt werden, die in den einzelnen Monaten wechseln.

Eine richtige Einschätzung der fortschreitenden Erfolge unserer U-Bootwaffe ergibt sich für den Laien nicht an der Hand der absoluten Versenkungsziffern, sondern indem man diese in ein Verhältnis zu dem unseren Feinden von Monat zu Monat noch verbleibenden Schiffsraum bringt. Nach einer zuverlässigen, bereits früher aufgestellten Berechnung, die den vor Beginn der Seesperre für die englische Heimatversorgung einschließlich der Verbündeten verfügbaren Schiffsraum nach Abzug der für den Kriegsbedarf erforderlichen Tonnage und des dem Sperrgebiet fernbleibenden Teiles der neutralen Schiffahrt auf 9½ Millionen Tonnen annimmt und den natürlichen Abgang durch Havarie usw. auf 55 000 Tonnen, den Zuwachs an Neubauten auf 250 000 Tonnen monatlich veranschlagt, ergibt sich folgende Uebersicht:

Im Februar 781 500 Tonnen (von 9 750 000) = 8,05 v. H.,
im März 835 000 Tonnen (von 9 163 000) = 9,66 v. H.,
im April 1 091 000 Tonnen (von 8 473 500) = 12,88 v. H.,
im Mai 860 000 Tonnen (von 7 577 500) = 11,47 v. H.,
im Juni 1 016 000 Tonnen (von 6 903 500) = 14,72 v. H.,
im Juli 811 000 Tonnen (von 6 082 500) = 13,33 v. H.,
im August 808 000 Tonnen (von 5 465 500) = 14,77 v. H.,
im September 672 000 Tonnen (von 4 853 500) = 13,85 v. H.

Der Prozentsatz der monatlichen Versenkungen im Verhältnis zum ständig sich vermindernden Gesamtschiffsraum ist im September nahezu derselbe gewesen, wie in den Monaten der größten Versenkungsziffern. Allen Lügen und Verleumdungen unserer Feinde, die mit der geringeren U-Boot-Beute im September ein Nachlassen des U-Boot-Krieges zu beweisen keine Mühe scheuen dürften, können wir angesichts dieser beweiskräftigen Ziffern die unabwendbare, stetige Abnahme ihrer Gesamttonnage entgegenhalten.

Ursachen und Wirkungen des kolonialen Größenwahns im Weltkriege.

Von Professor Dr. K. Dove.

Zu den auffallendsten Erscheinungen des gegenwärtigen Völkerringens ohnegleichen gehört entschieden die Tatsache, daß ein außereuropäisches Volk nach dem andern sich dazu drängt, zu den nachgerade auch für die Entente recht drückenden Opfern an Gut und Blut zugelassen werden. In erster Linie haben die sich selbst regierenden britischen Bundeskolonien mit Mannschaftszahlen an der Rekrutierung teilgenommen, die für diese sehr dünn bevölkerten Länder einen gewaltigen Abgang an Menschenkraft bedeuten. Schon im Beginn des Krieges aber sehen wir sie die Forderung erheben, an der Entscheidung über das fernere Schicksal der Welt etwa in derselben Weise teilzunehmen, wie das die kleineren europäischen Völker für sich in Anspruch nehmen. Sie, die doch nur Ableger des Europäertums sind, deren ganzes Dasein auf die finanzielle Kraft der alten Kulturstaaten angewiesen ist, fordern in anmaßendstem Tone den größten Teil der Beute, deren sie aus eigener Kraft niemals habhaft zu werden vermochten. So gewährt ihr Verhalten uns und den wahrhaft neutralen Zuschauern ein Schauspiel, das man bei dem Mangel an selbständigen Leistungen nicht anders bezeichnen kann als mit dem Worte „Größenwahn". Da dieser aber wie jeder andere Wahn die für beide Seiten erwünschte Regelung der außereuropäischen Angelegenheiten ungünstig beeinflussen kann, ist es nützlich, einmal auf ihn aufmerksam zu machen. Man kann sich denken, daß selbst unsere Gegner in dem unwahrscheinlichen Falle ihres Sieges eines Tages bitter bereuen würden, kolonialen Wünschen und Strebungen zu sehr entgegengekommen zu sein; sie wären dann ebenso sehr geschädigt als wir selber.

Die Ursachen dieser Selbstüberhebung, die unter den jetzigen Verhältnissen einen fast tragikomischen Eindruck macht, entspringen einem dem Kolonisten eigenen Zuge, dessen Folgeerscheinungen sich auch im Frieden, oft in recht ausgeprägter Weise geltend machen. Sie sind keineswegs an und für sich als Schattenseite des kolonialen Lebens aufzufassen, sie werden erst zu einer solchen, wenn Zustände eintreten, wie die heutigen, unter deren Herrschaft die außereuropäischen Ableger der britischen Kultur zur Beteiligung an europäischen Dingen vom Mutterlande unmittelbar aufgefordert werden. Sehen wir uns diese Entwicklung etwas näher an, so werden wir manches in Außereuropa Vorgekommene besser verstehen und uns klar darüber werden, wie wir seinen Nachwirkungen begegnen können.

Inmitten einer unbezwungenen Natur, angewiesen auf die eigene Tatkraft und Entschlußfähigkeit, lernt der Einzelne den Wert der eigenen Persönlichkeit draußen weit höher einschätzen als in der alten Heimat. Die Gefahren, mit denen ungebändigte Gewalten seine mühsame Kulturarbeit bedrohen, hält nicht die große Gemeinschaft von ihm fern, in deren Schutz sich das Leben in geregelten Zeiten auf europäischem Boden abspielte; gegen sie wehrt er sich in steiem Ringen, in dem ihm nur eine kleine Schar von Mitkämpfern zur Seite steht. So entsteht ein Herrengefühl, das dem Bewohner alter Kulturländer fremd ist, das aber den Kolonisten befähigt, große Aufgaben anzugreifen, ohne vorher all jene ängstlichen, oft noch dazu durch einen gewissen Kastengeist gefärbten Erwägungen anzustellen, die daheim so manches erstrebenswerte Ziel verdunkeln und in weite Ferne rücken. Das sind entschieden gute und tüchtige Eigenschaften. Jeder, der einige Jahre unter den Anfängen einer Kultur an ihrer Entwicklung gearbeitet hat, erwirbt sich einen Teil von ihnen, um ihn später als besonders wertvolle Errungenschaft seiner Tätigkeit in Uebersee einzuschätzen. Aber bei ihm erweisen sich nach seiner Rückkehr in die gewohnten Verhältnisse auch jene Schranken heilsam, die das engere Leben der alten Staaten unseres Weltteils dem Einzelnen zieht. Sie bewahren ihn vor jener Selbstüberhebung, die wir in einzelnen Fällen bei dem Zurückgekehrten beobachten und die diesen dann zu schweren Zerwürfnissen mit den bei uns nun einmal geltenden Anschauungen führen können. Nicht so bei dem Ansiedler, der sein ganzes Geschick mit der der neugewählten Heimat verknüpft. Wo er sich auch bewegen mag, überall begegnet er den eigenen Anschauungen, dem berechtigten Selbstbewußtsein, und daneben der Ueberhebung über das alte Europa. Kein Wunder, wenn ihm und seinen Landsleuten jeder Maßstab für das verloren geht, was seine in der Kolonie bewährten, aber doch eben auf die kolonialen Verhältnisse zugeschnittenen Fähigkeiten zu erreichen imstande sind.

Die Ereignisse dieses Jahres liefern uns ein glänzendes Beispiel kolonialer Großmannssucht und Eitelkeit, zugleich aber auch gefährlicher Täuschung über die Kraft, die den altbewährten europäischen Einrichtungen noch immer innewohnt, wie sie durch die Mittelmächte gegenüber den „Demokratien" unserer Feinde vertreten werden. Die Anmaßung eines Wilsons, das fortwährende Prahlen mit technischen Riesenleistungen, das schwatzhafte Einmischen in die Angelegenheiten großer, längst mündig gewordener Staaten von seiten Amerikas ist im Grunde nichts anderes als der Hochmut des Kolonisten, der in politischen Dingen immer etwas von dem Gebahren des Emporkömmlings an sich hat. Der Amerikakoller des Herrn Wilsons und seiner Gefolgschaft entspringt letzten Endes demselben Bazillus, der den Tropenkoller einzelner Afrikaner verschuldet hat. Wir dürfen deshalb nicht vergessen, daß wir es hier mit einer Krankheitserscheinung zu tun haben, der gegenüber man mit guten Worten und freundlichem Zureden nichts ausrichten, sondern von der der Tobsüchtige nur durch das Anrennen gegen unerwartete Hindernisse geheilt wird. Bei einiger Kenntnis vom Wesen kolonialen Geistes hätte man bei uns manchen Fehler vermeiden können. Achten wir darauf, daß er wenigstens denen gegenüber vermieden wird, die aus ihrer unmittelbaren Berührung mit dem deutschen Volk ein Recht auf Mitbestimmung über dessen Zukunft herleiten wollen.

Den ruhigen Beobachter berührt diese kindliche Anschauung — das ist ein sehr gelinder Ausdruck — besonders eigenartig, wenn er sich dabei der Stellung bewußt bleibt, die diese kleinen Kolonialvölker im wirtschaftlichen Getriebe der Welt einnehmen. Da sind zunächst die Australier. An Zahl etwa den Bewohnern des Königreichs Sachsen gleich, in der Einfuhr von Erzeugnissen der Großindustrie vorwiegend, in ihrer Ausfuhr fast ganz auf Europa angewiesen, im Besitze ausgedehntesten Raumes zur Ausbreitung ihres eigenen Bandes, maßen sie sich an, über die Geschicke der Inselwelt des größten Weltmeeres zu entscheiden, deren Erzeugnisse, das muß einmal mit allem Nachdruck hervorgehoben werden, mit Ausnahme eines einzigen auf einige kleine Inselchen beschränkten für sie unendlich viel weniger Wert haben als für den an Rohstoffen armen Norden der alten Welt. Diesen Herren ist freilich der Glaube an die eigene Bedeutung durch die Wirkungen unseres U-Bootkrieges empfindlich erschüttert worden, wie er hoffentlich ihrem großen Bruder in Amerika in absehbarer Zeit ebenfalls zerrüttet werden wird. Vor rund einem halben Jahre habe ich der Ueberzeugung Ausdruck gegeben, daß die Kriegsfreudigkeit der Australier durch das vorauszusehende gänzliche Stocken namentlich ihrer Ausfuhr sehr schnell in ihr Gegenteil verwandelt werden würde. Die bald darauf zur Geltung kommende Wirkung des U-Bootkrieges hat ihnen in der Tat schon heute die Ueberzeugung ihrer völligen Abhängigkeit von Europa beigebracht. Hoffentlich mit dem Erfolge, daß sie sich mit dem Wehen der deutschen Handelsflagge auf unseren Südseeinseln ein für allemal abfinden.

Noch toller, ja buchstäblich wie Größenwahn im echten, d. h. im medizinischen Sinne berührt das Geschwätz, das sich südafrikanische Politiker seit dem Ausbruch des Krieges leisten. In einer kürzlich in Rhodesien abgehaltenen Versammlung leistete sich der Berichterstatter folgende Redewendung: „Wenn die Deutschen aus dem Lande hinausgefegt sind, dann wird Rhodesien der Mittelpunkt Afrikas werden." Also ein Häufchen von, sage und schreibe, ungefähr 30 000 Weißen sieht die Geschicke eines Produktionsgebietes von rund 20 Millionen Quadratkilometern, dessen wirtschaftliche Erschließung den europäischen Industrievölkern für Jahrzehnte Arbeit in unendlicher Fülle machen wird, sich um die eigene werte Person drehen. Und die weißen Bewohner der südafrikanischen Union, ebenso zahlreich wie die Bevölkerung von Hamburg mit seinen preußischen Nachbarorten, redet seit Jahr und Tag von nichts anderem als von dem großen afrikanischen Reich, das sie zu erwerben und zu regieren beabsichtigt. Nebenbei eine Schar von Leuten, die nicht einmal die Rohstoffe und Lebensmittel des eigenen Landes zu verarbeiten imstande sind, geschweige denn diejenigen der riesenhaften Tropenländer, nach denen sie ihre begehrlichen Hände ausstrecken. Das vermag doch wenigstens die amerikanische Union für ihre Bedeutung anzuführen, daß sie in der Lage ist, das eigene Land zu bewirtschaften, ohne in allzu fühlbarer Abhängigkeit vom Weltmarkt zu geraten. (Deutschland.) Aber, das, durch die Not gezwungen, den Beweis für eine von niemandem geahnte wirtschaftliche Selbständigkeit in einer für die Rückseite der Entente sehr fühlbaren Art erbracht hat, Deutschland soll auch diesem kleinen Völkchen große und wertvolle Länder abtreten, damit es in die Lage kommt, die wirtschaftliche Entwicklung eines ganzen Weltteils um ein Menschenalter zu verzögern. Da sei Gott vor und Hindenburg!

Es mag einmal mit kurzen Worten gesagt werden, was trotz aller faulen Reden eines Lloyd George, Churchill und wie sie heißen mögen, eine unumstößliche Wahrheit bleibt. Läßt England der Großmannssucht seiner eigenen Kolonien freie Hand, dann wird niemand größeren Schaden davon haben, als eben dieses selbe England. Ein kühler Beobachter könnte an solcher Entwicklung der Dinge seine Freude haben; er würde vielleicht Gelegenheit nehmen, eine akademische Erörterung über die den Dingen innewohnende Gerechtigkeit daran zu knüpfen. Wir anderen, Menschen mit warmem Blut und dem Wunsche, unser Vaterland groß und mächtig zu sehen, wollen aber keine moralischen Betrachtungen anhören, wir wollen unser Eigentum und außerdem freie Hand in den Erdgegenden, über die Europa allein zu verfügen hat. Und wir hören die begründete Hoffnung hegen, daß der unentrinnbare Zwang unserer Seekriegführung, dem Australien bereits zu erliegen beginnt, auch die Südafrikaner binnen kurzem zur Vernunft bringen wird, die ja bei den Bewohnern britischer Kolonien recht enge mit dem Geldbeutel verwachsen ist.

MARCHIVUM

Aus Stadt und Land.

Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet

Ref.-Arzt Dr. Otto Blum.
Raimund Bride, kaufmännischer Beamter, Unteroffizier in einem Inf.-Regt., für Tapferkeit und treue Pflichterfüllung.
Kriegsfreiwilliger Wilhelm Gutfleisch, Sohn des Wagnermeisters Rik. Gutfleisch in Neckarau.
Ersatz-Reservist Carl Bongartz.

Das Eiserne Kreuz 1. Klasse erhielt Lt. Alexander Bassermann, Dragoner-Regt. 22, Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse und des Zähringer Löwenordens.

„Sammeln!"

Ein Beitrag zur Frage der Wohnungsfürsorge.

Von fachmännischer Seite wird uns geschrieben:

In Nr. 478 des „Mannheimer General-Anzeigers" vom 12. Okt. findet sich eine Notiz über die Bildung eines Ausschusses der Vertreter der Angestellten-Vereine in Mannheim, um über die Beschaffung von Wohnungen für Angestellte und Beamte für die Zeit nach dem Kriege zu verhandeln und Vorsorge zu treffen, vor allem durch sofortige Gründung einer Baugenossenschaft durch die genannten Vereine. Was diesem Bericht besonderen Wert verleiht, ist weniger die Mitteilung über die Gründung einer weiteren Baugenossenschaft in Mannheim, als vielmehr die aus ihm sprechende Not gewisser Kreise hiesiger Einwohner in der Beschaffung geeigneter Wohnungen. Dem Leser drängen sich hier allerlei Fragen auf, z. B.: „Liegt in Mannheim wirklich eine Wohnungsnot vor, um die Neugründung einer Baugenossenschaft zu rechtfertigen? Ist die sofortige Konstituierung eines Ausschusses zur Beratung der Erstellung von Beamtenwohnungen berechtigt? usw.

Die erste Veranlassung zur Bildung des Ausschusses mag wohl weniger das Streben nach gesunden Wohnungen gewesen sein, da ja gerade diese Sache ungefähr seit 1900 hier in Mannheim sehr gefördert wurde, als vielmehr das begreifliche Streben der Angestellten, ihre Wohnungen zu verbilligen, beziehungsweise sie nicht noch weiter verteuern zu lassen. Den Beginn der Verbesserung der Wohnungen in hygienischer Hinsicht kann man vor allem auf die zielbewußte, energische Tätigkeit des heutigen Vorstandes des Großh. Bezirksamtes in Mannheim, Herrn Geheimen Regierungsrat Dr. Strauß, zurückführen, welcher Ende der 90er Jahre des vorigen und in den ersten Jahren dieses Jahrhunderts in Mannheim als Oberamtmann und Vorstand der Baupolizei tätig gewesen ist. Die Schaffung trockener und gesunder Wohnungen, mit Luft und Licht von Straße und Hof aus, möglichst auch mit Sonnenlicht in den Räumen, die Erbauung von Wohnhäusern mit großen, freien Höfen und Gärten, bildete das Ziel vorsorgender staatlicher und städtischer Behörden. Man mag nur einen Vergleich vornehmen zwischen den sogenannten neuen Stadtvierteln innerhalb des Ringes und außerhalb desselben, um zu erkennen, welchen sehr verbessernden Einfluß die vorsorgende Tätigkeit der Behörden auf die Wohnungsgestaltung ausgeübt hat.

Ist die Gründung einer Baugenossenschaft berechtigt? Werden durch ihre Tätigkeit die Mietpreise tatsächlich verbilligt? Die Notwendigkeit einer Neugründung einer Baugenossenschaft für Angestellte kann nicht ohne weiteres bejaht werden. Es wurde schon auf die mit wenig Ausnahmen sehr gesunden neuen Wohnungen Mannheims hingewiesen; gesünder kann wohl nicht gebaut werden. Richtig ist allerdings, daß die Wohnungen hier im Preise durchschnittlich höher sind als in anderen gleichgroßen Städten. Die Ursachen dieser hohen Mietpreise sind sehr verschieden. Zunächst kommen hier die teuren Bodenpreise in Betracht, deren Richtlinie aber heute durch die Stadt und die Preise der städtischen Bauplätze bestimmt wird. Zwar wurden die Preise vor dem Kriege bei einzelnen Bauplatzversteigerungen durch Baulustige zwecklosererweise sehr in die Höhe getrieben, doch bildeten solche Treibereien nur die Ausnahmen und sie können auch künftig durch einfache Maßnahmen der Behörden vermieden werden. Die Preise selbst wurden vor 15—20 Jahren durch die Spekulation gebildet, seitdem aber die Stadtverwaltung eine gesunde Bodenpolitik ausübt, kann man eine wesentliche Besserung in der Bodenpreisbildung erkennen, denn die städtischen Bauplatzpreise wirken regulierend auf die anderen ein.

Neben den Bodenpreisen bilden die Baustoffpreise und die Lohnverhältnisse der Bauarbeiter wichtige Faktoren bei der Erstellung der Wohnungen. Die Bestimmungen der Bauordnung spielen bei der Berechnung der Erstellung eines Gebäudes auch eine sehr wichtige Rolle, doch wurden für Kleinwohnungen die Bestimmungen sehr wesentlich gemildert. Bei der Preisbildung der Wohnungen kommen ferner in Frage die schwierige Beschaffung und die hohe Verzinsung der Hypotheken. Wie sonschin zu bemerken war, werden einer Baugenossenschaft wohl billigere Hypotheken aus Versicherungskassen zur Verfügung stehen, ob eine Bevorzugung mit oder ohne Berechtigung erfolgt, sei hier nicht näher erörtert . . . Schließlich seien noch die hohen Staatssteuern und die außerordentlich hohen städtischen Umlagen erwähnt, mit denen Häuser und Wohnungen in Mannheim belastet werden. Bauplatzpreise, Baustoffpreise, Arbeitslöhne, Hypothekenbeschaffung und Verzinsung, Steuern und Umlagen bilden somit die Hauptfaktoren bei der Bemessung der Mietshöhe einer Wohnung; um diese Dinge kommt kein Vermieter, gleichgültig ob privater Hausbesitzer oder Gesellschaft, herum. Hier muß auch noch der mehr oder weniger große Luxus erwähnt werden, mit dem man im Laufe des letzten Dezenniums die Wohnungen ausstattete. Solidität ist eine erste Forderung, jedoch sei künftig Einfachheit eine Hauptrichtlinie bei der Wohnungsausstattung, um diese nicht noch weiter zu verteuern.

Eine Genossenschaft wird sonach nicht billiger zu bauen in der Lage sein und auch nicht billiger vermieten können wie Private, es sei denn, daß die Allgemeinheit, hier die Stadtverwaltung, den Bauplatz ganz oder zum Teil schenkt, zum Nachteil der anderen Steuerzahler. Die Bauplatzpreise sind reguliert, die Löhne sind festgelegt, was einer Aenderung bedarf, sind die hohen Baustoffpreise, die Hypothekenverzinsung und die Beschaffung 2. Hypotheken, sowie die Belastung durch Steuern und Umlagen. Gerade letztere drohen durch den Krieg und dessen Folgen eine ungeheure Höhe zu erreichen zum Nachteil der Hausbesitzer und zum indirekten Nachteil der Mieter, weil notgedrungen die Vermieter die neuerlichen Mehrbelastungen auf die Mieter abwälzen müssen, um mit dem in dem Gebäude investierten Kapitale noch einen geringen Verzinsungsnutzen erzielen zu können. Jeder vernünftig Denkende wird einen solchen Nutzen dem Vermieter auch zugestehen, zumal derselbe gar oft durch Reparaturen und Leerstehen der Wohnungen ganz in Frage gestellt wird. Jeder Kapitalist kann aus seinem Kapital eine 5, 6, 10 oder mehrprozentige Verzinsung erzielen; einem Hausbesitzer ist eine derartige feste Verzinsung schon seit Jahren nicht mehr möglich infolge der obengenannten schweren Lasten. Ist es nicht eine auffallende Tatsache, daß der Kapitalist in einer Stadt wie Mannheim es vorzieht, in Miete zu wohnen, statt sich ein Haus zur Wohnung zu kaufen, obgleich es stets das Natürlichste gewesen ist, in seinem Eigentum zu wohnen? (Schluß folgt.)

---

* **Ernennung.** Das Ministerium des Innern hat den Direktor der Rheinhafengesellschaft Kehl, Wilhelm Kapferer, zum Vertreter der Großh. Regierung bei dem Reichskommissar für die Kohlenverteilung in Mannheim ernannt. Das Bureau des Direktors Kapferer befindet sich bis auf weiteres in den Diensträumen des Reichskommissars, Parkring 27/29, in Mannheim. In der Zeit, in welcher Direktor Kapferer in Mannheim nicht anwesend sein kann, wird er durch den Hilfsarbeiter beim Landespreisamt — Abteilung für Kohlenversorgung — Gerichtsassessor Geyer vertreten.

* **Auszeichnungen.** Der Großherzog hat den Nachgenannten Personen die nachgesuchte Erlaubnis zur Annahme und zum Tragen des ihnen verliehenen K. u. K. Oesterreichischen Kriegskreuzes für Zivildienste erteilt: für die I. Klasse: dem Minister des Innern Dr. Heinrich Freiherrn von und zu Bodman; für die II. Klasse: dem vortragenden Rat im Ministerium des Innern und Landeskommissär, Geheimen Oberregierungsrat Dr. Conrad Clemm, dem Amtsvorstand Geheimen Regierungsrat Dr. Lukas Strauß, dem Polizeidirektor Leopold Graser, dem Landgerichtsdirektor Rudolf Schmitt, dem Oberbürgermeister Hofrat Dr. Theodor Kutzer, sämtlich in Mannheim; für die III. Klasse: dem Honorarkanzleisekretär des k. u. k. österreichisch-ungarischen Konsulats in Mannheim, Fritz Hasselbaum.

* **Erzbischof Dr. Nörber** ist, auf seiner Firmungsreise von Mannheim in Heidelberg eintreffend, plötzlich erkrankt und hat sich nach Freiburg zurückbegeben.

* **Der Winterfahrplan.** Die „Karlsr. Ztg." schreibt halbamtlich: Mit Rücksicht auf die dringend notwendige Einschränkung des Kohlenverbrauchs, den knappen Stand an betriebsfähigen Lokomotiven und an Personal sowie im Hinblick darauf, daß der äußerst starke Güterverkehr bis auf weiteres auch an Sonn- und Feiertagen in weitestem Umfang aufrecht erhalten werden muß, kann der Personenzugsfahrplan an diesen Tagen nicht mehr in der bisherigen Weise aufrecht erhalten werden. Im Fahrplan für den Winterdienst, der am 1. November in Kraft tritt, konnten deshalb nicht nur keine Sonn- und Feiertagszüge mehr vorgesehen werden, sondern es mußte eine größere Anzahl bisher täglich verkehrender Züge in Werktagszüge umgewandelt werden. Die Fahrgelegenheiten, insbesondere auf den Seitenstrecken, die für den Militärverkehr nicht in Betracht kommen, sind deshalb an Sonn- und Feiertagen auf das allernotwendigste Maß beschränkt worden. Dem Ausflugsverkehr kann künftighin keine Rechnung getragen werden.

* **Weiterer Ausfall von Schnellzügen.** Vom Donnerstag, den 25. Oktober an fallen die nachstehenden Schnellzüge aus: Schnellzug D 37, Mannheim ab 8,01 nachm., auf der Teilstrecke Heidelberg—Osterburken; Schnellzug D 38, Würzburg ab 6,18 vorm., auf der Teilstrecke Osterburken—Heidelberg; Schnellzug D 37, Singen—Immendingen, Singen ab 6,00 nachm.; Schnellzug D 38, Immendingen—Singen, Immendingen ab 11,40 vorm. Vom gleichen Tag an endigt der Schnellzug D 175, Konstanz ab 8,32 vorm., wieder in Offenburg; die Reisenden in der Richtung nach Karlsruhe gehen wie früher auf den Schnellzug D 15, Offenburg ab 1,36 nachm., über. Ferner fällt der für den allgemeinen Personenverkehr freigegebene Urlauberschnellzug 102 Frankfurt a. M.—Mannheim—Offenburg, Frankfurt a. M. ab 7,18, Offenburg an 11,32 vorm., aus. Zwischen Mannheim und Karlsruhe verkehrt an dessen Stelle wieder der Schnellzug D 136, Mannheim ab 9,05 vorm.

* **Der Verkehr mit Wein.** Nach einer Verordnung des Ministeriums des Innern ist die Ausfuhr von Traubenwein aus dem Großherzogtum nur auf Grund eines Versandscheines gestattet. Der Versandschein ist bei Benützung der Bahn oder des Dampfschiffes dem Frachtbrief anzuschließen; erfolgt die Ausfuhr in anderer Weise, so hat die den Traubenwein nach außerbadischen Orten verbringende Person den Versandschein bei sich zu führen. Die Ausstellung des Versandscheins erfolgt durch das Landespreisamt. Der Antrag auf Ausstellung eines Versandscheines ist schriftlich beim Landespreisamt Karlsruhe, Kriegstraße 5, einzureichen unter Angabe des Namens und Wohnortes oder Sitzes der gewerblichen Niederlassung des Versenders und Empfängers sowie der Art und Menge und des Preises des zu versendenden Weines und unter Anschluß eines Frachtbriefes. Für den Versandschein ist eine Gebühr von je 20 Pfennig für jedes Hektoliter als Entschädigung für Verwaltungskosten an das Landespreisamt zu entrichten. Winzer, Winzervereinigungen, Händler und Erwerber von Wein haben dem Landespreisamt auf Verlangen Auskunft über den Geschäftsbetrieb, insbesondere über die vorhandenen Vorräte an Wein, zu erteilen. Zuwiderhandlungen gegen die Bestimmungen dieser Verordnung werden mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

* **Von der Handels-Hochschule.** Es wird hierdurch nochmals auf die heute Freitag abend 8 Uhr im Gebäude A 4, 1 beginnende, zwei Abende umfassende Vortragsreihe des Handwerkskammersyndikus C. Hauser jr. über „Die Entwicklung und Neuregelung des Submissionswesens" aufmerksam gemacht.

* **Kinderlagerheim auf der Rennwiese.** Man schreibt uns: Am Dienstag, den 30. Oktober, wird das Heim geschlossen. Im Laufe des Sommers haben rund 500 Kinder unserer Stadt im Heime Erholung und Kräftigung ihrer Gesundheit gefunden. Es war auch bei den meisten Kindern eine erfreuliche Gewichtszunahme festzustellen. Außer den Kleinkindern waren jeweils 80 Schulkinder anwesend, die

Samstag, 27. Oktober, gelten folgende Marken:

Brot: Für je 750 Gramm die Brot- und Zusatzmarken Nr. 1.
Mehl: Für 200 Gramm Brotmehl die Mehlmarke Nr. 1.
Butter: Für ½ Pfund die Marke 81 in den Verkaufsstellen 301—714, die Marke 82 in den Verkaufsstellen 1—150 auf Kundenliste.
Fett: Für ¼ Pfund die Marke 40 in den Verkaufsstellen 601—800, auf Kundenliste.
Magen- und Buttermilch: Für ½ Liter die Marken 16—19.
Kondensierte Milch: 1 Flasche kondensierte gezuckerte Vollmilch (2,20 Pfg. die Flasche) gegen die Haushaltungsmarke 30 in den Verkaufsstellen für Butter und Eier 1—50, auf Kundenliste.
Kartoffeln: Zum Einkauf für 10 Pfund der Lieferungsabschnitt R der Kartoffelmarke 51, sowie die Wechselmarken.
Fleischbrühwürfel: Für 5 Stück (5 Pfg. das Stück) die Marke A 3 der Allgemeinen Lebensmittelkarte in den Kolonialwarengeschäften 1—740, auf Kundenliste. (Gilt schon ab Freitag.)
Dänischer Weichkäse: Zur Bestellung bis spätestens Montag Abend der Beitrittsabschnitt 3 der Allgemeinen Lebensmittelkarte in den Butter- und Eierverkaufsstellen. Voraussichtlich wird ¼ Pfund oder 100 Gramm für die Person abgegeben. Die auf den Kopf entfallende Menge richtet sich nach den einlaufenden Bestellungen. Der Preis für das ¼ Pfund beträgt 60 Pfg.

Mehlverteilung.

Vom 1. November ab wird sich infolge der Brotstreckung durch Kartoffeln eine Aenderung in der Brot- und Mehlverteilung ergeben. Die Mehlmarke 1 der neuen Brotkarte wird daher vorläufig nur über 200 Gramm aufgerufen.

Richtige Adressierung der Briefe.

Es kommt oft vor, daß Briefe an das Lebensmittelamt nicht die Adresse des Amts, sondern die des Amtsvorstandes oder seines Stellvertreters oder einzelner Beamten tragen. Es wird darauf hingewiesen, daß alle Briefe nur an das Amt zu adressieren sind, da sonst Verzögerungen nicht ausgeschlossen wären.

Städt. Lebensmittelamt.

Abgabe des Obstes und Gemüses,

das von der Kriegsgesellschaft zur Verwertung von Landeserzeugnissen getrocknet wurde: Harmonie, D 2, 6, täglich von 3 bis 6 Uhr. Ausgabe der Nummern 1—90 und 500—700.

Städtische Bekleidungsstelle, Mannheim.

Diese Woche haben nur die Einwohner des Kommunal-Verbandes Mannheim-Stadt (keine Auswärtigen) Kaufberechtigung und zwar: Samstag, den 27. Oktober: Buchstabe L und M des Familiennamens.
Andere Buchstaben können diese Woche nicht zugeteilt werden. Ohne Bezugsschein und Fleischausweis hat Niemand Zutritt. Verkaufszeit vormittags von 10—12 Uhr und nachmittags von ½3—½5 Uhr. Eröffnung ¼ Stunde vor Verkaufsbeginn. Frühere Ansammlung streng verboten!

Der Jugend die Zukunft!

Eingedenk dessen bitten wir dringend um Anlieferung von Erstlings- und Kinder-Wäsche aller Art. Bei den heutigen Preisen für neue Ware, bei der vielfachen Unmöglichkeit, bestimmte Artikel überhaupt noch aufzutreiben, ist es Ehrenpflicht jeder Mutter, mitzuhelfen, die Not zu lindern!

Alte Mundtücher geben gute Windeln!

Wir bitten um **entgeltliche oder unentgeltliche Anlieferung**
Städtische Bekleidungsstelle F 3, 5/6.

Schuhflickstube P 6, 20, III.

Jede Frau kann ihre Schuhe selbst sohlen und leichte Flickarbeit unter Anleitung vornehmen. Sohlen, Gummiabsätze, Sohlenschoner zum Selbstkostenpreis.

Sammelt die Küchenabfälle.
Bewahrt sie vor Verderb.
Ihr erreicht dadurch unsere Viehfuttervorräte.
Bringt sie zu den Annahmestellen der Mannheimer Abfall-Verwertung oder meldet, Ihr Hausfrauen, in der Geschäftsstelle, wo und wann sie abgeholt werden können.

Die Annahmestellen sind geöffnet: 8—5 Uhr.
am Marktplatz jeden Tag.
Ecke Waldhofstraße: täglich.
Uhlandschule: Montags, Mittwochs, Samstags.
Lindenhof-Marktplatz (Johannisstraße): Montags, Mittwochs und Samstags. (Geöffnet von ½4 bis 5 Uhr.
O 3, 7 (Laden): Jeden Tag Annahme von jegl. Sorten Altwaren wie Papier, Lumpen, Metalle, Korken, Flaschen, Gummi, Knochen, Kaffeesatz. Geöffnet von 3—5 Uhr.
Die Kommission der Mannheimer Abfall-Verwertung:
Geschäftsstelle: O 7, 9. Telephon über Amt Land.

Parallelismus.

Von Karl Glenz.

Parallelismus ist eine Zeitkrankheit, meist befällt sie Reisende und unter diesen besonders solche, die nur einmal in ihrem Leben, und dann auch nur vierzehn Tage höchstens, die Nase über eine benachbarte Grenze gesteckt haben. Der Parallelismus äußert sich zunächst in einer übermäßigen Benutzung der Wörtchen „wie" und „als". Heilbar ist er nicht, aber die von ihm befallen sind, gehören zu den Harmlosen. Bedenklich wird das Leiden erst, wenn der Kranke anfängt, sich ganz bestimmte Opfer für seine Mitteilungen auszusuchen. Mit einer unermüdlichen Geduld ergreifen Parallelliker die Leser und berichten den ohnehin schon nicht beneidenswerten Redakteuren bei jedem harmlosen Ereignis der Staats- und Stadtgeschichte ihre diesbezüglichen Erfahrungen im Vergleich zu anderen Weltgegenden. Von einer wirklichen Gefahr kann man beim Parallelliker erst reden, wenn er sich bemüßigt fühlt, seine Wissenschaft dem Staate direkt anzubieten. Da bekanntlich jeder brave Bürger der Ueberzeugung ist, daß seine Meinung die einzig richtige und maßgebende sei, so nimmt er eine Abweichung davon, besonders wenn dies von seiten staatlicher Behörden geschieht, für eine persönliche Kränkung und betrachtet sie unweigerlich als Zeichen der Reaktion. Infolgedessen werden Staatsbehörden durch Parallelliker leicht zum Wahnsinn und Selbstmord getrieben, wenn sie in den Zwiespalt geraten, lächerliche Vorschläge ernsthaft zu beantworten und ihre Berücksichtigung zu verheißen, oder einen regierungsgetreuen Staatsbürger in die Arme der Sozialdemokratie zu treiben. Sitzt der Parallelliker gar am Redaktionstisch, so ist seine Erkrankung eine gemeingefährliche zu nennen. Taucht irgendwo in irgend einer Notiz das Wort „Japs" auf, so wird eine Parallele mit Deutschland gezogen. Geschieht irgend eine Tat politischen Freimutes, so heißt es gleich: wie in Preußen. Spricht ein Historiker von der Inquisition, so verweist der Redakteur ausdrücklich darauf, daß der Vorgang im Mittelalter spielt. Ein mir bekannter Parallelliker hat sich infolge eines unglückseligen Sturmwindes acht Tage in Marokko aufhalten müssen. Seit diesem Augenblick gibt es kein Gebiet, was immer man sich ausdenken mag, das ihn nicht darauf bringt. Bei Hochzeiten preist er in unerhörter Weise die Polygamie; bei Taufen erläutert er die Sitte der Aufnahme in die mohammedanische Religionsgemeinschaft als die einzig vernünftige; bei Begräbnissen schildert er ausgiebig die Vorstellung des Marokkaners von Paradies und Hölle; bei Diners ißt er ostentativ mit den Fingern, um sich Fragen darüber zuzuziehen. Kein Pferd kann er sehen, ohne den marokkanischen Esel zu loben; keinen Schutzmann, ohne eine statistische Aufstellung über die Verbrecher in Tanger zu liefern und von keinem Kriegsminister sprechen hören, ohne daß er erzählt, wie er mit dem marokkanischen Lennis gespielt habe. In Zeitungsartikeln und Denkschriften empfiehlt er glühend die Wiedereinführung der in Marokko üblichen Strafmittel, die Prügelstrafe und das Abhacken von Köpfen und anderen überflüssigen Gliedmaßen. Der Parallelismus fing bei ihm bereits an, gefährliche Formen anzunehmen, und der Augenblick war nicht fern, wo er sich in maurische Gewänder gekleidet hätte und zum Islam übergetreten wäre. Seit dem Ausbruch des Weltkrieges hat er sich als Orientkenner in die Türkei begeben, und ich habe nichts mehr von ihm gehört. Ebenso bedenklich sind die Erscheinungen bei Parallelikern, die im Auslande gelebt haben. Doch scheint hier der Krieg heilend gewirkt zu haben, ob aber ewig, dies muß dahingestellt bleiben. Solche Parallelliker, besonders die in England waren, verlernten zunächst einmal ihre Muttersprache und brachten die unglaublichsten, Engländern und Franzosen gänzlich unbekannten Redewendungen in die deutsche Sprache hinein. Solchen Parallelismus, mit Anglomanie gepaart, sah man dem Erkrankten schon von weitem an. Seine Schuhe bekamen eine unwahrscheinliche Breite, seine Schultern wurden, war er gar einmal in Amerika, durch Zuhilfenahme von Polstern um das Doppelte vergrößert, so daß er aussah wie ein Bastard von Boxer und Gorilla, und durch ständiges Gummikauen und Rauchen von Shaggeisen gab er seinem Unterkiefer eine kaum noch menschenähnliche Gestalt. Ihm traten beim Anblick des trompetenden, bis an die Zähne bewaffneten Schutzmanns auf dem Potsdamer Platz Tränen in die Augen, indem er sich des unbewehrten, nur seinen weißen Handschuh schwingenden Bobby in London erinnerte. Wer in Paris gelebt, wurde Francomane und gewöhnlich leberleidend, denn ihm ärgerte alles, was ihm in Deutschland auf der Straße begegnete. Von der Architektur bis hinab zu den schlecht getreuen Absätzen der Damen war ihm alles zuwider. Er lauerte in Gesellschaften und Restaurants auf die Gelegenheit, wo er französische Worte falsch aussprechen oder falsch anwendete, um sich dann unerwünscht belehrend zu betätigen. Insbesondere pries er die französische Küche, nannte die Untergrundbahn in Berlin „Metro", behielt im Kaffee den Hut auf dem Kopf, log, im dichtesten Gewühl gehend, seine Zeitung und nannte die Linden „Boulevard".

Es wäre ein Leichtes, diese Symptome auch noch auf den anderen Gebieten nachzuweisen. Der Lobredner alter Zeiten ist genau so von dem Uebel befallen wie der Politiker, der in Englands Verfassung das Ideal sieht. Als Besänftigungsmittel empfiehlt sich das Lächerlichmachen des Parallelikers und der Versuch, uns klar darüber zu werden, daß, wenn wir etwas an den bestehenden Zuständen nicht schätzen, wir eine Aenderung von innen heraus und unter einem Gesichtswinkel, den ich den der Selbstverständlichkeit nennen möchte, anstreben müssen.

Erster Klavierabend Alfred Hoehn.

Herr Alfred Hoehn, der im vergangenen Winter sämtliche Beethoven-Sonaten hier interpretierte und seit Jahren als technisch gewappneter, temperamentvoller und sicher gestaltender Pianist hier bekannt ist, wird auch in diesem Jahre zwei Klavierabende in Mannheim veranstalten zur Freude seiner zahlreichen hiesigen Freunde. Dem gestrigen ersten Abend lag ein durch die Namen Liszt, Beethoven und Schumann charakterisiertes bedeutungsvolles Programm zugrunde, und die musikalische Durchführung ließ die glänzenden Pianisteneigenschaften Hoehns in hellem Lichte strahlen.

Mit Liszts genialem Variationswerk über den chromatischen Baßcontinuo des ersten Satzes der Bach'schen Kantate „Weinen, klagen, sorgen, zagen sind des Christen Tränenbrot", die der Meister ursprünglich für Orgel schrieb (in welcher Form sie Arno Landmann vor zwei Jahren hier bot) und die er erst später (1870) für Klavier übertrug, wurde das Konzert würdig eingeleitet. Die Variationen, deren eine „Weinen", die andere „Klagen", die dritte „Sorgen", die vierte „Zagen" musikalisch illustriert, erschienen thematisch klar und treffend charakterisiert, und sehr ausdrucksvoll erklang der Schlußsatz mit dem Choral „Was Gott tut, das ist wohlgetan". Auch in Beethovens „Riesensonate" für das Hammerklavier op. 106 trat die nie versiegende strömende Technik und Gestaltungskunst in Erscheinung, wenngleich das rasche Temperament des Interpreten zu vorübergehender Derbheit der Tongebung verleitete. In seiner Pointierung erschien das phantastische Scherzo und ausdrucksschön das Adagio sostenuto, diese Apotheose des Schmerzes. Der Höhepunkt des Abends aber war für mich das Schlußvariationswerk, R. Schumanns „Symphonische Etüden" op. 13. Sein inniges Verhältnis zur Romantik Schumanns hat Hoehn schon früher hier bekundet, und auch gestern fand er für die jeweilige Stimmung den treffenden Ausdruck. Er bot die 12 Variationen, soweit ich sie hören

MARCHIVUM

uns als erholungsbedürftig vom Rektorat der Volksschulen zugewiesen wurden. Die Abteilungen wurden nach 6wöchentlichem Aufenthalt gewechselt. Es war eine Lust, zu beobachten, wie glücklich und froh diese schwächlichen und unterernährten Kinder waren, in der herrlichen Sommerluft und bei guter Verpflegung frei und ungezwungen sich bewegen oder ungestört ruhen zu dürfen. Dem Vorstande des Vereins, der Räumlichkeiten und Spielplätze für dieses gute Werk zur Verfügung stellte, ebenso der gütigen Spenderin der schönen Inneneinrichtung des Heimes sei auch an dieser Stelle herzlicher Dank ausgesprochen. In den Sommerlokalen auf dem Rennplatz läßt sich natürlich der Betrieb eines Kinderheims im Winter nicht durchführen. Das Bedürfnis zur Fortführung des Heims in den Wintermonaten liegt jedoch vor, insbesondere in der Schwetzingerstadt. Dem Verwaltungsrate des Mutterhauses für Kinderschwestern hier, der das Tagesheim führt, ist es daher ein Anliegen gewesen, ein Ersatzlokal für den Winter zu finden. Am Montag, den 5. November, wird im Hause Seckenheimerstraße 48 das Tagesheim neu eröffnet. Es befinden sich daselbst zu ebener Erde zwei große, helle und freundliche frühere Wirtschaftsräume, die sich gut für den Betrieb eines Kinderheims eignen; für Spaziergänge mit den Kindern sind Anlagen und Park in nächster Nähe. Wie auf dem Rennplatz wird hier die Speisung der Kinder weitergeführt. Die Kinder können von früh morgens bis abends im Heime bleiben und werden vollständig verpflegt. Es werden in diesem Heime nur Kleinkinder selbstverständlich jeder Konfession aufgenommen; Schulkinder nur ausnahmsweise. Zugleich soll für die Kinder solcher alleinstehender Frauen, welche Nachtdienste tun müssen und ihre Kinder nicht anderwärts unterbringen können, ein Nachtheim eingerichtet werden. Die Mütter können dann beruhigt ihrem schweren Dienste nachgehen, wissen sie doch ihre Kleinen in der guten Obhut der Schwestern. Zur Einrichtung des Nachtheims bedürfen wir vor allem einer Anzahl Kinderbetten. Gewiß können uns solche von dieser oder jener unserer Mitbürgerinnen zur Verfügung gestellt werden. Wir bitten, uns auch außerdem, insbesondere mit baren Mitteln, unterstützen zu wollen. Anmeldungen für das Tagesheim können bei der Oberin im Mutterhause, Windeckstraße 9, oder nach der Eröffnung im Heime selbst gemacht werden.

* **Die vernünftige Bauersfrau.** Zu einer Bauersfrau in einem Nachbarorte kam, so berichtet die „Heidelb. Ztg.", dieser Tage eine Mannheimer Dame und bot für 1 Pfund Butter sage und schreibe 25 Mark. Die Frau vom Lande, obschon an höchste Preise gewöhnt, kam dieser Preis doch wohl etwas zu hoch vor. Sie gab ihrer Entrüstung mit den Worten Ausdruck: „Nein, Frau, das Geschäft mache ich nicht. Hätten Sie 5 Mark geboten, hätte ich Ihnen ein Pfund gegeben, so aber habe ich für Sie keine Butter übrig." Und die Dame aus Mannheim mußte weiterziehen. (Warum hat die Bauersfrau die abscheuliche Preiswucherin nicht sofort verhaften lassen, das wäre noch verdienstlicher, als die bloße Abweisung gewesen. Die Schriftl.)

* **Beschlagnahme der Milch in der Schweiz!** Eine soeben erschienene Verfügung des schweizerischen Volkswirtschaftsdepartements ordnet die Beschlagnahme aller Kuhmilch bei den Produzenten an. Die für den eigenen Konsum der Produzenten nötige Milch bleibt frei. Auf 1. November ist noch ein Verbot der Fabrikation von Fettkäse in der Schweiz zu erwarten.

Spielplan des Großh. Hof- u. National-Theaters Mannheim

	Hof-Theater		Neues Theater
26. Oktober Freitag	Abonnement D Mittlere Preise	Die verkaufte Braut Anfang 7 Uhr	
27. Oktober Samstag	Außer Abonnement Mittlere Preise	Das Dreimäderlhaus Anfang 7 Uhr	
28. Oktober Sonntag	Abonnement A Hohe Preise	Undine Anfang 7 Uhr	4. Vorstellung für Rüstungsarb.: Die beiden Seehunde. Anf. ½3 Uhr D. verl. Tochter. Anf. 8 Uhr

Aus Ludwigshafen.

* Ueber den letzten feindlichen Fliegerbesuch werden von der zuständigen Zensurstelle folgende Mitteilungen zur Veröffentlichung zugelassen: Mehrere feindliche Flieger, von Westen anfliegend, berührten Mannheim-Ludwigshafen am 24. ds. Abends und flogen in südlicher Richtung ab. Mehrere Bomben wurden auf Ortschaften an der Haardt geworfen ohne Sach- und Personenschaden. Auf Mannheim-Ludwigshafen fielen keine Bomben. Ein feindliches Flugzeug ging bei Speyer nieder. Die Insassen wurden gefangengenommen. In Frankental wurde durch einen Geschoßblindgänger eine Frau getötet. ⊙

Kommunales

* **Heidelberg**, 25. Okt. Der Stadtrat hat in seiner Sitzung vom 24. d. M. beschlossen, beim Bürgerausschuß zu beantragen, daß mit Wirkung vom 1. Juli d. J. ab den städtischen Arbeitern neben der dort fortlaufenden Teuerungsbeihilfe als Kriegszulage eine Aufbesserung in der Höhe von 25 Hundertteilen ihrer gegenwärtigen Löhne bewilligt werden, und daß die Teuerungsbeihilfen der städtischen Beamten und Lehrer in Anlehnung

konnte, unter orchestraler Klangentfaltung, thematisch klar, mit einem seltenen Nuancenreichtum, pianistischem und rein musikalischem Können, daß wohl unter seinen in ansehnlicher Zahl erschienenen Freunden nur eine Stimme des Beifalls war. Der Künstler wurde lebhaft gefeiert. F. R.

Kunst und Wissenschaft.

Die Erstaufführung eines vlämischen Oratoriums.

Aus Belgien wird uns geschrieben: In Antwerpen wurde ein volkstümlich musikalisches Meisterwerk vlämischer Tonkunst nach langem Schlummer wieder zum ersten Male aufgeführt. Peter Benelis vaterländischem Oratorium „De Schelde". Benelis, dieser starke ernste Tondichter, ist Flanderns Beethoven. Sein großangelegtes Werk wurde in der gewaltig weiträumigen Hippodrom-Schaubühne von rund 5000 Menschen aus allen Ständen zu Gehör gebracht, mit erschütternder, fortreißender Wirkung, die sich steigerte durch eine Reihenfolge von Motiven bis zum mächtigen Schlußchor:

„Wij zijn van Dietschen bloed!
Het Vaderland getrouw!"
(„Wir sind von deutschem Blut!
Dem Vaterland getreu!")

„Der Halbkreis von Athen"

aus Strindbergs „Historischen Miniaturen" wurde von Prof. Max Reinhardt für das Deutsche Theater in Berlin zur Uraufführung angenommen. Moissi wird den Alkibiades spielen.

„Igeras Schuld".

Kammerspiel in vier Akten von Max Pulver, das im Januar seine Uraufführung am Münchener Hoftheater erlebt, wurde von Professor Max Reinhardt für die Kammerspiele in Berlin, sowie von Geheimrat Zelle für die Vereinigten Stadttheater in Frankfurt a. M., vom Hoftheater in Dresden und vom Stadttheater in Bern zur Aufführung erworben.

Aus dem Mannheimer Kunstleben.

Theaternachricht.

In der morgigen Aufführung „Das Dreimäderlhaus" wird die Partie des „Baron Schober" Hans Bussard vom Hoftheater in Karlsruhe singen. Am Sonntag wird Vorgings „Undine" wiederholt.

Die heutige Vorstellung „Die verkaufte Braut" beginnt um 7 Uhr. Die Oper „Schahrazade", Dichtung von Gerdt v. Bassewitz und Musik von Bernh. Sekles, deren Uraufführung am Freitag, den 2. November stattfindet, wird vom Intendanten Dr. Karl Hagemann in Szene gesetzt. Die musikalische Einstudierung leitet Wilhelm Furtwängler, die Bühnenbilder sind nach Entwürfen von Ludwig Sievert in den Werkstätten des Hoftheaters angefertigt worden.

an die vom badischen Staat für seine Beamten gewährten Leistungen neu bemessen werden sollen.

Pfalz, Hessen und Umgebung.

p. **Frankenthal**, 25. Okt. Zur strengen Beachtung der Vorschriften bei Fliegeralarm mahnt ein Vorkommnis, das sich beim gestrigen Alarm hier ereignet und einer Frau das Leben kostete. Von einem ziemlich großen Splitter eines Abwehrgeschosses, das durch das Dach schlug, wurde die im obersten Geschoß wohnende, in den 60er Jahren stehende Mutter des Fahnenstickers Ludwig getroffen und so schwer verletzt, daß sie sofort verstarb.

* **Frankfurt a. M.**, 22. Okt. Am Freitag Abend fuhren 900 erholungsbedürftige Schulkinder von verschiedenen hiesigen Schulen nach Holland, wo sie bei Familien zur Kur untergebracht werden.

Die Krise.

⊡ **Berlin**, 26. Okt. (Von unserem Berliner Büro.) Unsere Auffassung, daß die Lösung der Krise noch nicht erfolgt ist, wird jetzt auch von anderer Seite bestätigt. Die Dinge liegen im Augenblick wohl so, daß die Krone sich ihre Entscheidungen bis etwa Mitte nächster Woche vorbehalten hat. Unter diesen Umständen sind auch die interfraktionellen Besprechungen, nachdem sie gestern Nachmittag noch viele Stunden fortgesetzt worden waren, vertagt worden. In parlamentarischen Kreisen trug man sich, wie die „Voss. Ztg." berichtet, ursprünglich mit der Absicht, die schriftlichen Mitteilungen, die dem Chef des Zivilkabinetts, Herrn von Valentini, von den Vertretern der Mehrheitsparteien übergeben worden waren, zu veröffentlichen. Nunmehr nach dieser neuesten Wendung halte man das nicht mehr für notwendig und auch nicht mehr zweckentsprechend. Die Unterhandlungen der Fraktionsführer sollen, wie das „B. T." meldet, zu Beginn der kommenden Woche wieder aufgenommen werden. Mehrere Abgeordnete, die an diesen Besprechungen teilnehmen, sind gestern infolgedessen abgereist.

Wir hatten gestern berichtet, daß Herr Trimborn im Auftrag der an den Besprechungen beteiligten Parteien gestern in Potsdam gewesen sei. Das wird vom „Berliner Tageblatt" bestätigt. Herr Trimborn, so heißt es da, sei erneut beim Chef des Zivilkabinetts, Herrn von Valentini, gewesen und zwar auf dessen eigenen Wunsch, um ihm über die Lage Bericht zu erstatten. Dabei soll er nochmals völlige Einmütigkeit aller Mehrheitsparteien einschließlich der Nationalliberalen über Ziel und Notwendigkeit, aber auch über das Vorgehen im einzelnen zum Ausdruck gebracht haben. Nach der Rückkehr Trimborns wurde dann, wie gesagt, die Unterbrechung der Beratungen bis zur nächsten Woche beschlossen. An einem der letzten Tage war auch der bayrische Bundesratsbevollmächtigte Graf Lerchenfeld zu einer längeren Besprechung bei Herrn von Valentini, der sich offenbar auch darüber zu informieren wünschte, wie der Vertreter des zweitgrößten deutschen Bundesstaates die Lage beurteile. Man nimmt allgemein an, daß Graf Lerchenfeld bei der Gelegenheit der Meinung Ausdruck gegeben hat: auch nach Ansicht maßgebender bayrischer Stellen sei das Verbleiben des Herrn Michaelis im Kanzleramte nicht möglich. Die Abgeordneten, die am Dienstag im Auftrag der Parteien beim Chef des Zivilkabinetts waren, waren Herr Trimborn vom Zentrum, Dr. Stresemann von den Nationalliberalen, Fischbeck von der Fortschrittlichen Volkspartei und Südekum von den Sozialdemokraten. An den Beratungen haben Herr von Payer und die Sozialdemokraten Scheidemann und Ebert nicht teilnehmen können, da sie zurzeit nicht in Berlin anwesend waren. Sie hatten sich durch Parteigenossen vertreten lassen. Die Abgeordneten legten Herrn von Valentini eine gemeinsame Erklärung der Parteien vor, welche sich auf die Stellung des Reichstages beim Kanzlerwechsel bezog. Die Krone wird die Zwischenzeit bis zur nächsten Woche benützen, um sich weiter zu informieren. Im „Tag", der in den letzten Tagen auf eine beinahe aufdringliche Art, bei der man die Absicht merkt und deshalb, auch wenn man ihm in der Sache beistimmt, verstimmt, für einen vielgenannten Kanzlerkandidaten wirkt, wurde gestern Abend behauptet, daß auch von Valentini sich zum Scheiden rüste. Er hätte nicht den politischen Scharfblick besessen, der für sein Amt erforderlich sei und die Krone wiederholt nicht über die wirklichen politischen Stimmungen unterrichtet. Eine Bestätigung dieses Gerüchtes ist bisher nicht erfolgt.

Die „Berliner Börsenzeitung", die vielfach in diesen Tagen sich als gut informiert gezeigt hat, meint, der Kaiser würde seine Entschließung erst nach Verlauf von einigen Tagen, vielleicht erst in den nächsten Wochen treffen. Die interfraktionellen Besprechungen würden erst im Laufe der nächsten Woche wieder aufgenommen werden, womit aber nicht gesagt sei, daß nicht anderweitige Beratungen zwischen Regierungskreisen und Abgeordneten stattfinden könnten. Das Blatt weist dann auch darauf hin, daß Herr Dr. Michaelis die Entschlußfreiheit der Krone insofern nicht erhöht hätte, als er es unterlassen hätte, ein Abschiedsgesuch einzureichen, um auf diese Weise dem Kaiser die Formalitäten der Entscheidung zu erleichtern. Das hätte der Staatssekretär des Reichsmarineamts getan. Das Abschiedsgesuch von Herrn von Capelle sei aber vom Kaiser abgelehnt worden, sodaß dieser wohl zunächst noch für einige Zeit im Amte verbleiben dürfte. Die „Börsenzeitung" erinnert aber auch daran, daß in der „Voss. Ztg." vom 10. Oktober mitgeteilt worden sei, daß die Erklärungen, die Herr von Capelle im Reichstag abgegeben hätten, im Widerspruch zu den Auffassungen des Kanzlers gestanden hätten und daß Herr von Capelle hieraus die Konsequenzen werde ziehen müssen. Auf Grund dieser Notiz soll es zu einer sehr lebhaften Auseinandersetzung zwischen dem Kanzler und Herrn von Capelle gekommen sein, in deren Verlauf „der Kanzler auf Anfrage bestätigt haben dürfte, daß der Ursprung der Notiz der „Voss. Ztg." in der Reichskanzlei zu suchen sei". Die „Berliner Börsenzeitung" deutet dann noch weiter an, daß Herr von Capelle dies Verfahren dem Herrn Reichskanzler gegenüber als wenig loyal bezeichnet hat.

Man ersieht jedenfalls aus diesem ganzen Durcheinander, bei dem das Intrigenspiel vom Amt zu Amt wieder üppig zu gedeihen scheint, daß es unbedingt nottut, so oder so hier klare Verhältnisse zu schaffen.

Letzte Meldungen.

Die Offensive gegen Italien.

Italienische Aengste.

c. **Von der schweizerischen Grenze**, 26. Okt. (Priv.-Tel., z. K.) Die Schweizer Blätter berichten von der italienischen Grenze: Der „Corriere della Sera" läßt sich aus dem italienischen Hauptquartier melden: Die anfänglichen Erfolge des Feindes dürften nicht beunruhigen. Auch der große Munitionsverbrauch der 11. Isonzoschlacht hätte keinen Anlaß zur Unruhe gegeben. Es sei zu beklagen, daß die Einheitsfront der Alliierten in Italien noch nicht möglich werde, und daß gewisse Erfolge des Feindes eine schlechte Wirkung auf das Proletariat in Italien ausüben könnten. Der „Corriere" appelliert schließlich an den Patriotismus der italienischen Arbeiter in dieser schweren Stunde, sie möchten an die Zukunft Italiens und der lateinischen Rasse denken. Der „Secolo" schreibt, es dürfe nicht verschwiegen werden, daß der Feind, welcher bisher artilleristisch in der Minderheit war, durch die Ankunft der Deutschen nunmehr in der Artillerie das Uebergewicht erlangt habe.

Die Hilfe der Entente.

c. **Von der schweizerischen Grenze**, 26. Okt. (Priv.-Tel., z. K.) Das „Berner Tageblatt" meldet von der italienischen Grenze: In Lugano angekommene Reisende aus Italien berichten, daß starke Abteilungen von englischen und französischen Truppen, Artillerieparks, Luftgeschwader, Panzerautos usw. an die italienische Fron abgehen. Man glaubt, diese Verstärkungen hätten die Aufgabe gegen die österreichisch-deutsche Offensive Hilfe zu leisten. In zahlreichen italienischen Städten befinden sich Truppeneinheiten aus anderen Ententestaaten. Diese sollen wahrscheinlich den Zweck haben, so wie in Turin im Falle von Aufständen einzugreifen.

Neue Unruhen in Mailand und Venedig.

c. **Von der schweizerischen Grenze**, 26. Okt. (Priv.-Tel. z. K.) Der Schweizer Allgemeine Pressedienst meldet von der italienischen Grenze: In den letzten Tagen haben erneut ernste Unruhen in Mailand und Venedig stattgefunden. Die Ursache hierfür ist in der schlechten Lebensmittelversorgung des Volkes zu suchen. In einigen Städten herrscht große Hungersnot, wodurch fortwährend Revolten gegen die Regierung stattfinden. Es ist fraglich, ob Italien unter diesen Umständen noch lange aushalten kann, besonders da man in Italien in allen Kreisen vom Krieg nichts mehr wissen will. Die Regierung befindet sich in einer sehr schwierigen Lage, und man braucht sich nicht zu wundern, wenn in Italien plötzlich Zustände eintreten, die hinter den russischen nicht zurückstehen.

Die Vorträge Maximilian Hardens verboten.

⊡ **Berlin**, 26. Okt. (Von uns. Berliner Büro.) Für kommenden Samstag war ein Vortrag von Maximilian Harden angekündigt gewesen. Der Vortrag wird nicht stattfinden. Wie das „Berliner Tageblatt" andeutet, werden Vorträge von Harden bis auf weiteres überhaupt nicht stattfinden können.

*

Washington, 25. Okt. (WTB. Nichtamtl.) Meldung des Reuterschen Bureaus. Die Regierung hat Großbritannien eine neue Anleihe von dreißig Millionen Dollars gewährt.

Handel und Industrie.

Pfaudlerwerke A.-G. in Schwetzingen (Baden).

Das mit einem Aktienkapital von 2,5 Mill. M. arbeitende Unternehmen schnitt auch in dem am 31. März d. J. beendigten Geschäftsjahr wenig günstig ab. Nach der jetzt vorliegenden Bilanz ergibt sich nach Abschreibungen in Höhe von M. 77 168 ein Verlust von M. 171 970, der sich durch den vorjährigen Verlustvortrag von M. 135 095 auf M. 307 071 erhöht. Unter Verwendung einer Dividendenrücklage von M. 250 000 verringert sich der Verlust auf M. 57 071. Nach der Vermögensübersicht belaufen sich die Schulden auf M. 123 977, die Außenstände auf 627 189 M. Die Warenbestände werden mit M. 686 539 bewertet, während das Bankguthaben mit M. 504 620 und die Summe der Wertpapiere mit M. 111 356 eingestellt sind. Bei 2,5 Mill. M. Aktienkapital sind an ordentlichen Rücklagen M. 250 000, an Rücklagen II Mark 40 000 und an Sonderrücklagen M. 45 967 vorhanden. ⊡

Eisen- und Stahlwerk Hoesch A.-G. in Dortmund.

r. **Düsseldorf**, 26. Okt. (Pr.-Tel.) Die Hauptversammlung, in der 21 Aktionäre ein Kapital von 10 440 000 M. vertraten, setzte die sofort zahlbare Dividende auf 24 Prozent fest. Die Verwaltung teilte mit, daß das erste Vierteljahr des neuen Geschäftsjahres sich zufriedenstellend gestaltet habe. Ununterbrochen laufen Aufträge des Reiches ein, so daß alle Abteilungen Mühe hätten, den Anforderungen auch nur einigermaßen gerecht zu werden. Die Verwaltung hoffe in nächster Zeit die notwendigen Neuanschaffungen infolge der starken Abnutzung der Werksanlagen, sowie Neubauten, deren Inangriffnahme während des Krieges nicht möglich war, aus den verfügbaren Mitteln zu decken. Was den Dividendensatz angehe, so bleibt diesmal die Dividende hinter dem Durchschnittssatz der letzten 4 Jahre noch um 4,25% zurück.

Zwangsenteignung feindlichen Aktienbesitzes in Australien.

Eine Verordnung des Generalgouverneurs des Australischen Bundes vom 29. Januar 1916 ermächtigt den Bundesgeneralanwalt, Anteile feindlicher Untertanen (auch der ehemaligen) an australischen Gesellschaften auf den öffentlichen Treuhänder zu übertragen und ihren Zwangsverkauf zu veranlassen. Der Erlös geht, soweit nichts anderes bestimmt wird, an den Einlieferer. Das Kgl. Institut für Seeverkehr und Weltwirtschaft an der Universität Kiel erteilt Interessenten darüber Auskunft, ob ihre Aktien bisher von der Zwangsenteignung erfaßt worden sind. Anfragen haben den genauen Namen der Gesellschaften sowie die Nummern der Stücke zu enthalten.

Newyorker Wertpapierbörse.

NEW YORK, 24. Oktober. (Devisenmarkt)

	24.	23.		24.	23.
Tendenz für Geld	stetig.	fest.	Wechsel auf London (60 Tage)	4.71 30	4.71.50
Geld auf 24 Stunden (Durchschnittsrate)	4—	4—	Wechsel auf London (Cable Transfers)	4.76.45	4.76.45
Geld letztes Darlehen	4—	4—	Silber Barren	82⅛	82⅛
Diskontwechsel Berlin	—.—	—.—			
Diskontwechsel Paris	5.72.—	5.72.—			

New-York, 24. Oktober. (Bonds- und Aktienmarkt).

	24.	23.		24.	23.
Acht. Tep. Santa Fe 4% Bonds	—	—	Missouri Pacific	27⅛	27⅛
United States Corp. Corps 2% Bonds	—	—	Nat. Rallw. of Mex.	8⅞	8⅞
Atchi. Top. Santa Fé	83⅛	83⅞	New York Cen. r. R.	73⅝	73⅝
do. pref. col. Divid	—	—	do. Ontario & Western	20⅞	20⅞
Baltimore & Ohio	36⅝	37—	Norfolk & Western	105—	105⅛
Canadian Pacific	143—	140⅞	Northern Pacific	95—	95⅛
Ches. & Ohio	56—	56⅝	Pennsylvania	50⅛	50⅛
Chic. Milw. & St. Paul	48—	48⅝	Reading	71⅛	71⅛
Denver & Rio Grande	6—	6—	Chicago Rock Isl & Pac.	21⅞	21⅞
Erie	15⅞	15—	Southern Pacific	88—	87⅞
Erie 1st pref.	27—	27⅛	Southern Railway	27⅞	28⅛
Erie 2nd pref.	—	—	Southern Railway pref.	61⅞	61⅞
Great Northern pref.	89⅞	89⅞	Union Pacific	118⅞	118⅞
Illinois Central	101—	100⅞	Wabash pref.	42⅞	42⅞
Interborough Met. Corp.	7⅞	7⅞	Amerik. Can.	—	—
do. do. pref.	—	—	Amer. Smelt. & Ref.	88⅞	88⅞
Kansas City & Southern	—	—	Anac. Copp. Min.	63⅞	64⅛
do. pref.	—	—	Bethlehem Steel	62⅞	—
Louisville u. Nashville	117⅞	118⅞	Central Leather	—	—
Missouri Kans. & Texas	4⅞	4⅞	Intern. Mercantile Marine	—	—
			do. do. pref.	—	—
			United States Steels Corp.	104⅞	105—
			United Stat. Steel Corp pr	113—	113—

Aktien-Umsatz 290 000 (320 000)

NEW YORK, 24. Oktober. (Ergänzungskurse).

	24.	23.		24.	23.
Balt. Ohio 4% Bds.	—	—	Lehigh Valley	33—	33—
Ches. Ohio 4½ Bd.	—	—	Miss. Cons. Tex. pr	—	—
4½% Chic. R. Isl. & Pac.			Union Pacific pref.	79—	78—
First & Ref. A I. Ba. 1934	—	—	West Maryland	—	—
North. Pac. 3 Bds.	—	—	American Can pref.	—	—
K. Pan. Pr. Lien 4 Bds	—	—	Americ. Locom. s.	—	—
St. L. S. Fr. Gt. Mortg. 4 B.	—	—	do. Sugar Ref. s.	—	—
St. Louis & San. F. Income			Consolidated Gas	87⅞	88⅞
Mortgage 6% Serie A	—	—	General Electric	135—	139—
S. Pac. Pac 4 B. 1929 Bd	—	—	Mexic. Petroleum	—	—
Union Pac. C. 4% Bds.	—	—	National Lead	45⅞	47—
4% Union Stat.	—	—	Stas Oil	79⅞	79⅞
Denver Rio Gr. pr.	—	—	Virgin. Car. Chem. s.	—	—
Great Northern Ore Cert.	28	28⅞	Sears Roebuck com.	—	—

Wasserstandsbeobachtungen im Monat Oktober.

Pegelstation vom Rhein	Datum 21.	22.	23.	24.	25.	26.	Bemerkungen
Hüningen*)	2.13	2.33	2.25	2.23	2.20	2.26	Abends 5 Uhr
Kehl	3.44	3.30	3.20	3.12	3.14	3.16	Nachm. 2 Uhr
Maxau	5.14	5.15	5.00	4.81	4.88	4.91	Morgens 7 Uhr
Mannheim	4.30	4.38	4.26	4.15	4.02	4.00	Morgens 7 Uhr
Mainz	1.61	1.57	1.53	1.43			Vorm. 11 Uhr
Kaub	2.84	2.75	2.72	2.66	•		Vorm. 8 Uhr
Köln	2.74	3.02		2.63			Nachm. 4 Uhr
vom Neckar							
Mannheim	4.32	4.26	4.20	4.04	3.96	3.91	Vorm. 7 Uhr
Heilbronn	0.70	0.75	0.69	0.60	0.53		Vorm. 7 Uhr

Bed. + P.

Wetter-Aussichten für mehrere Tage im Voraus.

(Z. K.) Unbefugter Nachdruck wird gerichtlich verfolgt

27. Oktober: Wolkig, ziemlich kühl, nachts kalt.
28. Oktober: Wolkig, kühl.
29. Oktober: Meist bedeckt, teils sonnig, kühl, nachts kalt.
30. Oktober: Wolkig, kühl, strichweise Niederschlag.
31. Oktober: Wolkig, teils Sonne, vielfach nachts kalt.
1. November: Sonne, nachts kalt.
2. November: Sonne, milder, später bedeckt, strichweise Niederschlag.

MARCHIVUM

Palast-Lichtspiele

J 1, 6 Breitestrasse J 1, 6

Von Freitag, den 26. Okt. bis Donnerstag, den 1. Nov.

Robert-Reinert

(der Verfasser des Homunkulus)

Das grosse Filmwerk

AHASVER

I. Teil

ist das hervorragendste, was die deutsche Kinematographie herausgebracht hat. Ein Werk von grandioser Spannkraft und packender Handlung.

PERSONEN:

Ahasver . . . . . Carl de Vogt
Janson, ein junger Arzt . . . . . Johannes Riemann
Straaten, Gutsbesitzer . . . . . Toni Zimmerer
Maria, dessen Tochter . . . . . Dora Schlüter

PERSONEN DER VISION: Q291

Mirëgam . . . . . Sibille Binder
Die Mutter Ahasvers . . . . . Helene Brahms.

Geheimrats Guste

Lustspiel in 2 Akten.

Eine Dampfbootfahrt auf der Mosel
:::: Bernkastel—Coblenz! ::::

1 Waggon Puppen und Spielwaren

vom Feinsten bis zum Billigsten eingetroffen. — Friedensware, billige Preise.

Günstige Gelegenheit für Wiederverkäufer, Vereine und Horte.

Partiehaus Birnbaum

H 3, 1 und G 2, 8, Ecke Marktplatz. G34

Israelitische Gemeinde

In der Hauptsynagoge.
Freitag, den 26. Oktober, abends 5 Uhr.
Samstag, den 27. Oktober, morgens 9.30 Uhr.
Predigt für Heer und Vaterland. Nachmittags 2½ Uhr
Jugendgottesdienst mit Schrifterklärung. Abends 5.55.
An den Wochentagen:
Morgens 7¼ Uhr. Abends 5 Uhr.

In der Klausynagoge.
Freitag, den 26. Oktober, abends 5 Uhr.
Samstag, den 27. Oktober, morgens 8 Uhr.
Predigt für Heer und Vaterland. Abends 5.55 Uhr.
An den Wochentagen:
Morgens 6½ Uhr. — Abends 4½ Uhr.

Fabrikanlage

mit Gleisanschluss
in Mannheim oder Umgebung
mindestens 5 bis 10,000 qm groß, sofort oder spätestens per 1. September ds. Js. Q6le
zu mieten oder zu kaufen gesucht.
Ausführliche Angebote erbeten unter K. M. 526 an Rudolf Mosse, Mannheim.

Heiz- und Wärme-Würfel

D. R. P. a. **Kochblock** D. R. G. M.

Im Felde, bei Märschen wie im Haushalt unentbehrlich. Als Feueranzünder vorzüglich geeignet. Praktisch erprobtes Produkt. Ein Würfel genügt um innerhalb 10 Minuten einen halben Liter Flüssigkeit zum Sieden zu bringen, oder 1 Kilo Konserven heiß zu machen. Q65e

Alleinvertrieb für Baden, Pfalz, Hessen, Rheinland und Westfalen:

B. Marmorstein, Stuttgart
Chem.-techn. Produkte
Tübingerstr. 41, Telef. 3088.
Grossisten und Vertreter gesucht!

Sack-Lumpen, Packtücher, Papier, Alteisen, Flaschen wie alles andere **Altmaterial**
soweit keine Beschlagnahme vorhanden, kauft zu hohen Preisen
Q30a **Adolf Buka** Dalbergstraße 7 Telephon 194

Offene Stellen

Zum 1. Nov. suchen wir einen zuverläss.
Ausläufer oder Ausläuferin
welche auch die Pakete von und zur Bahn bezw. Post zu besorgen hat. 9622a
Akt.-Ges. für Kinematogr. und Filmverleih. P 7, 7a.

Arbeiter
sofort gesucht 2941
Färberei Kramer
Bismarckplatz.

Hausmeister
(kinderloses Ehepaar) oder Witwe per sofort gesucht.
Reis & Mendle, U 1, 5.
9611a

Jüngere Leute
sucht Q641
Färberei Kramer
Bismarckplatz.

Gesucht
Stenotypistin
(keine Anfängerin), sowie
Fräulein M6901
eventl. auch Kriegsbeschädigter f. Lohnbuchhaltung.
Mechanisch. Faserstoff-Zurichterei Mannheim Theodor Landauer.

Fräulein
ges. mit Töchterschulbildg., welche Lust hat, sich als Helferin auszubilden.
Hofapotheke C 1, 4.

Fräulein
aus guter Familie, evtl. Kindergärtnerin, nicht unt. 20 Jahre zu einem 5jähr. Jungen für Nachmittags per sofort gesucht. Ca342
Vorzustellen bei **Graff, Heinrich Lanzstraße 36,** von 11 bis 4 Uhr.

Ein **Mädchen**
für Küche und Haus mit guten Zeugnissen per sof. gesucht. Vorzust. zwischen 10—1 und 3—7 Uhr. 9630a
Rothschild, D 1, 1.

Mädchen
für häusliche Arbeiten per Nov. od. früher gesucht. 9357
Q 7, 15, 2. Stock.

Eine junge 9682a
Frau oder Mädchen
für tagsüb. in kl. Haushalt gesucht. **A 3, 3** 1 Treppe.

Ordentliches 9610a
Mädchen
für kl. Haushalt gesucht. Näheres **H 7, 36** 1. St.

Mädchen
für tagsüber 5 Stunden Hausarbeit gesucht. 9604a
Q 7, 13, 2. Stock.

Saubere, gewissenhafte
Monatsfrau
ab 1. Nov für vorm. ges. 9566a **Rupprechtstr. 10.**

Eine fleißige
Monatsfrau
zum Büroreinigen gesucht. **Augusta-Anlage 11** bei Hofmeister. G6642

Verkaufe

Größere Bibliothek
m. fast nur neuen Büchern, wie Lexikon u. Klassiker usw. ist abzugeben. 6592a Mundenheim, Palmenstr. 21

Aquarium
65×42×45 mit vielen exot. Zierfischen und Pflanzen, Sträucher und Zubehör billig abzug. Näheres Mundenheim, Palmenstraße 21.

Wegen Platzmangel 1 feines rotes 9600a
Plüschsofa
mit 5 Sesseln
zu verkaufen. Für Warte- und Empfangszimmer geeignet. Anzusehen Samstag 5—6 Uhr **C 7, 12.**

Piano
zu verkaufen. G642
Angebote unter K. J. 174 an die Geschäftsst. ds. Bl.

U.T.

Union-Theater
Telefon 867 P 6, 23/24

Heute

Freitag, den 26. Oktober
und die folgenden Tage

Henny Porten

in der Rolle als Fürstin
und
in der Rolle als Resl
in dem 4aktigen Lustspiel

Höhenluft

Ossy's Tagebuch

Ein heiterer Schwank in 3 Akten mit

Ossy Oswalda

in ihrer entzückenden Backfischrolle

Luftkämpfe

Ein Tag bei einer Jagdstaffel im Westen.

In der Pause um halb 9 Uhr
Ouvertüre zur Oper
Maritana
von Wallace.

Beginn Wochentags 3 Uhr, Sonntags 2 Uhr

Des voraussichtlich grossen Andranges wegen bittet man, die Nachmittagsvorstellungen möglichst besuchen zu wollen.

Tüchtige Buchhalterin

mit doppelter Buchführung vertraut, abschlussicher, z. sof. Eintritt gesucht.
Ausführliche Angeb. unt. K. T. 169 an die Geschäftsstelle ds. Bl. W290

Tüchtige Sackstopferinnen

sofort gesucht. Q5347
Koppel & Temmler G. m. b. H.
Mannheim - Industriehafen.

Tüchtige Buchhalterin

mit mehrjähriger Erfahrung zum baldigen Eintritt gesucht. Angebote mit Zeugnisabschriften und Gehaltsforderungen an M291
Friedrich Lux G. m. b. H.
Ludwigshafen, Ludwigsplatz 9.

Stellen-Gesuche

Buchhalterin
30 Jahre alt, an selbständiges Arbeiten gewöhnt, 14 Jahre in einem Geschäft, sucht sich per 1. Juli 1918 zu verändern. Angebote unt. L. R. 67 an die Geschäftsst. ds. Bl. 9568a

Fräulein
welches schon längere Zeit auf Büro tätig war und Maschinenschreibt, sucht gleiche Stellung. Angebote unter L. U. 70 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 9579a

Fräul. sucht Stellung
zur Bedienung d. Telefonzentrale. Ang. u. L. X. 75 an die Geschäftsst. 9589a

Fräulein
22 J., perf. Maschinenschr. mit Stenographie u. a. Büroarb. vertr. u. sich i. Buchführg. einarb. möchte, i. Stellg. hier od. auswärts. Angeb. unt. K. U. 370 an die Geschäftsstelle. G641

Schwarze Damen- u. Mädchen-Kleidung

für Allerheiligen

Beste Verarbeitung — moderne Formen — solide Qualitäten

Schwarze Jackenkleider
Schwarze Taillenkleider
Schwarze Mäntel
Schwarze Jacken
Schwarze Röcke und Blusen

in allen gangbaren Größen und Preislagen.

Beachten Sie unsere Ausstellung vornehmer Neuheiten in unserem Zweig-Geschäft P 6, 20

L. Fischer-Riegel

Mannheim
E 1, 1-4
P 6, 20
Fernruf 7631/32

Grösstes Spezialhaus Südwestdeutschlands für moderne Damen- und Kinderkleidung.

Großh. Hof- und National-Theater
Freitag, den 26. Oktober 1917
11. Vorstellung im Abonnement D
Die verkaufte Braut
Kassenöff. 6½ Uhr Anf. 7 Uhr Ende n. 9¾ Uhr
Mittel-Preise.

KL Kammer-Lichtspiele
N 7, 7, 1. Stock.
Feines und vornehmes Lichtspiel-Theater.

Ab heute neues Programm!

Nur 4 Tage bis inkl. Montag!
Monopolfilm! 1. Aufführung!

I.
Das Geheimnis des Nachtschnellzuges.
Grosses spannendes Drama in 4 Akten.

II.
Ihr liebster Feind.
Reizendes Lustspiel in 3 Akten.
Hauptdarstellerin: Tatjana Jrrah.

III.
Als Extraeinlage in jedem Programm:
Die Affaire Goulden.
Grosses spannendes Drama in 4 Akten.

Das Programm läuft nur vier Tage bis inkl. Montag. Es versäume Niemand, sich dasselbe anzusehen!

Jugendtheater im Bernhardushof.
Samstag, den 27. Oktober, nachmittags 3 Uhr
Letzte Aufführung des Märchenspiels 2942
Hänsel und Gretel.
Karten ab heute bei L. Leyn, U 1, 4. Telefon 1660.
Sonntag, den 28. Okt.: Keine Vorstellung.

S.-T. Saalbau-Theater N 7, 7 Telefon 2017
Grösstes Lichtspielhaus am Platze!

Ab heute vollständig neues Programm!
Nur 4 Tage!

Der geniale Meister
Stuart Webbs
in dem grossen Filmwerk
Das treibende Floß
Spannendes Film-Schauspiel in 4 Akten.
Hauptdarsteller:
Ernst Reicher als Stuart Webbs
„Das treibende Floss" ist nach fachmännischem Urteil der beste Webbsfilm, der bisher erschienen. Derselbe läuft jetzt in der dritten Woche, bei täglich ausverkauftem Hause in München.

In der Nacht . . . . !
heiteres Lustspiel in 2 Akten

Als Einlage:
Das grosse Erlebnis
Fesselndes Filmschauspiel in 3 Akten.

NB. Da dieses Prachtprogramm nur 4 Tage zur Vorführung kommt, beeile sich jedermann dasselbe zu besichtigen!

Empfehle jeder Dame
mein neuzeitl. eingerricht. Schönheitspflege- u. Friseursalon Sofortige schmerzlose Haarentfernung. — Hautreinigungskuren. Körpermassagen mit elektrischer Vibration etc. E560
Probebehandlung zur Hälfte des sonstigen Preises. Abonnements billigst. Verkauf moderner Spezialpräparate zu Originalpreisen von Schröder-Schenke, Berlin und Frau E. Bock, Berlin.
Institut E. Ploch, D 1, 3, Tel. 2708. Bedienung durch ärztlich geprüftes Personal. Auf Wunsch erleicht. Zahlungsbedingungen

---

Hauszinsbüchlein für monatliche und vierteljährliche Zahlungen stets vorrätig in der Druckerei Dr. E. Haas, Mannheimer General-Anzeiger, G.m.b.H., E 6, 2.

Colosseum
Mannheim Lichtspiele Messplatz
Grösstes und schönstes Theater der Neckarstadt. Platz für 800 Personen.

Grosses Vorzugs-Programm vom 26. bis 29. Oktober
Harry Piel
5 Akter in dem großen Meisterwerk 5 Akter
Das geheimnisvolle Telephon
Abenteuer in fünf Akten.

Neueste Kriegs-Berichte!

3 Akter Lustspiel 3 Akter
Max und Moritz-Serie
Der Haupttreffer
Satyrisches Volksstück von Willi Hess.

Eintrittspreise von 30 Pfg. bis Mk. 1.—.

Nur für Erwachsene.

Empfehle:
Ekko
Fleischbrüh-Ersatzpulver
sehr fettreich, verwendbar für Bulion, Suppen, Gemüse, zum Braten von Kartoffeln Paket 50 Pf.
Fleischextrakt-Ersatz
Marke Plantox ¼ Pfd. 90 Pfg. ¾ Pfd. 1.65

Milcheiweißpulver
Ovolactal
best. Ersatz f. Hühnereiweiß
v. Landespreisamt genehmigt

Deutsche u. ausländische Fleischbrühwürfel Stück 5 Pfg.
Joh. Schreiber

Miet-Gesuche.

Zwei ... sch ...
Zimmer
mit Küche (wenigstens) und Mädchenzimmer von Ehepaar mit einem Kinde für 15. Novbr. oder 1. Dezbr. zu mieten gesucht. 9506a
Angebote mit Preisangabe unter L. J. 74 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Gesch.-Dame sucht gut möbl. Zimmer eventl. mit elektr. Licht und Zentralheizung. Ang. u. L. V. 72 an die Geschäftsst. 9580a

In mögl. ruhig. Lage wird für sofort schön möbliertes
Herren- u. Schlafzim.
oder auch nur Schlafzimmer gesucht. Gefl. Angebote unt. K. V. 171 an die Geschäftsst. ds. Bl. 9541

Verheirateter Herr sucht per 1. Novbr. schön möbl. geräumiges 9601a
Schlafzimmer
mit 2 Betten in ruhigem Hause, Zentrum der Stadt. Angebote unter M. A. 70 an die Geschäftsstelle dss. Blattes.

Fräulein sucht p. 1. Nov. in der Neckarstadt
einf. möbliert. Zimmer
mit Kochgelegenheit bei anständiger Arbeiterfamilie. Angeb. unt. M. F. 81 an die Geschäftsst. 9622a

Kinderloses Ehepaar sucht
schöne 2 Zimmer-Wohnung
mit allem Zubehör.
Angeb. u. K. O. 89 an die Geschäftsstelle. 9496a

Bess. Brautpaar sucht schöne, gebrauchte 9567a
Schlaf- und Wohn-Zimmereinrichtung,
nebst Küche gegen bar zu kaufen. Angeb. unt. L. Q. 65 an die Geschäftsst. ds. Bl.

Ein od. zwei Zimmer
(Wohn- u. Schlafzim.) eleg. möbl., im Zentrum der Stadt, möglichst mit Telefon, zu mieten gesucht. Angebote u. K. M. 162 an die Geschäftsstelle. 6338

Schöne 2—3 Zimmer-Wohnung
Nähe Tattersall zu mieten gesucht. Möglichst elektrisch Licht. Angeb. u. H. T. 94 an die Geschäftsst. 9672a

Schöne 3 Zimmer-Wohnung
in gutem Hause von jung. Ehepaar per bald gesucht.
Für den Nachweis einer solchen Wohnung wird gute Belohnung gewährt.
Angebote u. L. A. 51 an die Geschäftsstelle. 9624a

Gut möbl. Zimmer
mögl. mit sep. Eing., mittl. oder nördl. Stadtteil, von Herrn baldigst gesucht.
Angebote erbeten unter L. J. 69 an die Geschäftsstelle dss. Blattes. 9556a

Vermischtes.

Verloren vorige Woche
Papier-Geldmäppchen
von dunkel rotem Leder, mit Inhalt. Gegen Belohnung abzugeben 9609a
Collinistr. 28, part.

Ehering
K. G. Ostern 1899, verl. Abzug. geg. Bel. 9619a
Rheindammstr. 6, 3. St. r.

Klavier-Künstler
Spez. Tänzespieler, sucht in bester Restaurant für Abends Beschäftigung.
Angebote unt. M. C. 78 an die Geschäftsstelle. 9605a

Kout. Klavierspieler (Harmonium) sofort frei, sucht Stellung. 9613a
Angebote unt. M. K. 85 an die Geschäftsst. ds. Bl.

Bess., junge Frau wünscht
schriftl. Heimarbeit.
Angebote unter M. J. 84 an die Geschäftsst. 9617a

Ein acht Monate alter
Knabe
in gute Pflege zu geben. Zu erfrag. N 4, 6, 1 Treppe von 1 bis 4 Uhr. 9587a

Morgen früh auf der Freibank Ep657
Kuhfleisch
Anfang Nr. 2290.
Die Verwaltung.

Junger deutscher
Schäferhund
auf den Namen Max hörend, entlaufen. 6301
Gegen gute Belohnung abzugeben bei
Gebr. Rothschild hier
K 1, 1/2.

MARCHIVUM